

Verlag v. Neumann, Neudamm-Neustadt  
u. Meißner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
früher.

Abonnement-Preis:  
Jahresabn. M. 1,50.

Da bezogen durch  
die kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
andere Boten.  
Bei freier Lieferung  
aus Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pf.

# Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1 Spalte 15 Pf.  
Unter Eingangs-  
30 Pf.

Inseraten-  
Ankündigungen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidenbank,  
Hauptstein & Vogler,  
Kudolf Roffe,  
G. L. Taube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
u. Köln, Krefeld u.  
s. w.

Nr. 60.

Donnerstag, den 25. Mai 1899.

61. Jahrgang.

## Für den Monat Juni

nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorauszahlung von 50 Pf. entgegen.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Dorfzeitung“.

### Politische Weltanschauung.

**Deutsches Reich.** Durch einen Theil der Presse geht die Nachricht, die Beschlüsse der Postkommission des Reichstages über die Postgesetznovelle hätten bei den Inhabern der Privat-Briefbeförderungsanstalten eine solche Bestürzung hervorgerufen, daß sie sich in meterhohen Plakaten an die Öffentlichkeit wendeten und um Schutz ihres Eigenthums, ihrer wohlverordneten Rechte baten. Die vorgesehene Entschädigung, die für den entgangenen Gewinn in keinem Falle mehr als das Achtfache des in den vor dem 1. April 1898 liegenden drei Jahren im Durchschnitt erzielten Reingewinnes betragen sollte, entspreche bei Weitem nicht dem wirklichen Geschäftswerte der Anstalten. Die Annahme der Vorlage sei gleichbedeutend mit einer Vermögenskonfiskation, zumal die Höhe der Entschädigungen in das Ermessen der Postverwaltung gestellt sei und den Besitzern der Privatanstalten der Rechtsweg nicht offen stehe. Demgegenüber muß nachdrücklich betont werden, daß obige Anschauungen auf einer gänzlichen Verkennung des wirklichen Sachverhaltes und der Bestimmungen des Gesetzes beruhen. Was zunächst die Höhe der Entschädigung betrifft, so ist diese nicht nur von der großen Mehrheit der Reichstagskommission, sondern auch in einem großen Theile der Presse und auch sonst in der Öffentlichkeit als sehr reichlich anerkannt worden. Wie richtig die Vorschläge der Reichsregierung den bestehenden Verhältnissen angepaßt sind, hat der Staatssekretär des Reichspostamtes nach dem Berichte der 14. Reichstagskommission bei der Vorberatung der Postgesetznovelle u. A. an dem Beispiele der Berliner Paketfahrt-Aktiengesellschaft nachgewiesen, bei der (unter Anrechnung der vorhandenen Reserven) mit dem Abschließen des durchschnittlichen Reinertrages der volle Werth der Aktien bezahlt werde. Die Aktien dieser Gesellschaft sind nach Annahme der regierungsfälligen Entschädigungs-

vorschläge sogar im Kurse noch gestiegen. Wenn die Privatanstalten ferner behaupten, daß sie durch ein Ausnahmegesetz rechtlos gestellt, der Willkür der Postverwaltung überliefert werden sollen u. dgl. m., so verschweigen sie, daß es ihnen nach Art. 5 der Gesetzvorlage freisteht, gegen die Entscheidung der Postbehörde über die Entschädigungsansprüche Berufung bei einem aus Mitgliedern des Reichsgerichtes gebildeten Schiedsgerichte zu erheben, das doch zweifellos die denkbar unparteiischste Urtheilsfällung verbürgt. Hiernach erscheint der Versuch der Privat-Briefbeförderungsanstalten, für die durch den Gesetzentwurf mit sehr ausgiebigen Entschädigungskapitalien bedachten Unternehmer und Aktionäre das öffentliche Mitleid aufzurufen, in der Sache völlig verfehlt.

Ueber den Süden von Deutsch-Ostafrika, der bisher sehr vernachlässigt war und beträchtlich unterschätzt wird, bringt die „Deutsch-Ostaf. Ztg.“ in Dar-es-Salaam folgende beachtenswerthen Mittheilungen: Da sich bisher noch keine europäischen Unternehmungen an der langen Küste von Kilwa bis zum Rovuma ausgethan haben, so galt bis vor Kurzem das Land für wenig fruchtbar und werthlos. In dieser Auffassung hat jedoch das letztverlossene Jahr erheblichen Wandel geschaffen. Die nördlichen Bezirke von Tanga bis Dar-es-Salaam hatten unter Dürre und Hungersnoth schwer zu leiden, südlich des Rufidji jedoch war reichlich Regen gefallen. Da zeigte sich, welche große Ernte das Hinterland von Kilwa und Lindi hervorbringen vermochte. Die Kornverschiffung aus diesen Hafenplätzen ermöglichte einen Ausgleich mit den Hungerbezirken und die über Erwartungen hohen Steuereingänge erweisen den Reichthum des Landes. Kilwa und Lindi werden hinfort als die Kornkammer (Mais und Watama) der Kolonie gelten. Beiläufig sei bemerkt, daß der Bezirk Kilwa über 80,000 Rupien an Gültsteuer aufgebracht haben soll, das heißt den dritten Theil der Steuern der ganzen Kolonie.

**Osterr.-Ungar. Monarchie.** Das von den deutschen Vertrauensmännern der Oppositionsparteien beschlossene nationalpolitische Programm fordert an erster Stelle, daß die deutsche Sprache als allgemeine Vermittlungssprache des Heeres, des Parlamentes und der Centralbehörden gesetzlich festgesetzt werde. Auf das Gebiet der hohen Politik hinüber greift die weitere Forderung, daß das deutsch-österreichische Bündniß im Wege der Gesetzgebung „inartikultirt“ werde. Der Begriff der „Inartikultirung“ entstammt dem Staatsrechte Ungarns, wo früher die Beschlüsse des Reichstages nach dessen Schluß in Artikel gebracht zu werden pflegten, ehe sie vom König sank-

tionirt und als Reichsgesetze publicirt wurden. In dem nationalpolitischen Programm der Deutschen in Oesterreich figurirt weiter die Schaffung einer mitteleuropäischen Zollunion, in welche die ehemals dem deutschen Bunde angehörigen österreichischen Länder eintreten sollen. Für Böhmen wird außer der Bildung nationaler Landtagskurien die administrative Trennung des deutschen Gebietes und für dieses die ausschließliche Geltung der deutschen Sprache in Schule und Amt gefordert, wobei für das tschechische Gebiet die innere tschechische Dienstsprache zugesprochen wird. — Später wird gemeldet: Die Vertrauensmänner ließen im Verlaufe ihrer Beratungen die Forderung auf Inartikultirung des Bündnisses mit Deutschland im Wege der Gesetzgebung fallen. Jedemfalls wird den Widersachern der Deutschen auf diese Weise eine wirksame Angriffswaffe entzogen, da von tschechischer Seite nun nicht mehr behauptet werden könnte, daß in dem nationalen und politischen Programme der Deutschen ein Angriff in die Rechte der Krone versucht werde. Ueberdies wird der von den Deutschen in Oesterreich angestrebte Zweck durchaus erreicht, wenn sie die Wahrung und Festigung des Bündnisses mit Deutschland verlangen und die Wichtigkeit des freundschaftlichen Anschlusses an das deutsche Reich im Interesse der wirtschaftlichen sowie der Kultur-Entwicklung Oesterreichs betonen.

**Frankreich.** Das kriegsgerichtliche Verfahren gegen Dreyfus erweist sich immer deutlicher als ein Justizmord. Das regelmäßig wohlunterrichtete Blatt „Le Petit Bleu“ erfährt aus authentischer Quelle über das Kriegsgericht am 22. December 1894: Nachdem die Richter ins Beratungskammer eingetreten seien, habe der Vorsitzende Oberst Maurel die ganze Angelegenheit noch einmal zusammengefaßt. Hierauf seien den Richtern drei geheime Schriftstücke mitgetheilt worden, nemlich das Schriftstück „Cette canaille de D.“, ein zweites zur Vergleichung der Schrift der ersten Mittheilung und ein drittes, die Abschrift des Berichtes du Paty de Clams, die zwei Seiten und einige Zeilen umfaßt habe. Die Depesche Panizzardi's sei nicht vorgelegt worden, weder in der richtigen, noch in der falschen Fassung. Dagegen habe Oberst Maurel die Erklärung abgegeben, der Minister besitze die Abschrift einer Depesche an eine auswärtige Regierung, die für Dreyfus belastend sei, denn sie lasse keinen Zweifel darüber zu, daß Dreyfus Beziehungen zu den Agenten einer fremden Regierung gehabt habe. Hierauf sei zur Abstimmung geschritten worden. Der „Figaro“ beginnt zugleich die Besprechung der Debatten des Kriegsgerichtes von 1894. Die Ablehnungen des Hauptmanns Dreyfus, führt das Blatt aus, seien immer entschieden gewesen, trotz der verhänglichen

## Feuilleton.

### Fürst Margoni.

Roman von Moriz Lile.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Natürlich bist Du mir immer willkommen, kleine Nürin!“ rief Sebalb, seine Richte auf die Stirn legend. „In Deiner Stube wird nichts verändert werden, damit Du Dich sofort wieder heimisch fühlst, wenn Du zurückkehren solltest.“

„Und noch eine Bedingung knüpfe ich an die Erlaubniß, nach der Residenz zu gehen“, sagte Arnold, die nemlich, daß Du uns mindestens allwöchentlich einmal schreibst, uns über das Leben und Thun in der Hauptstadt, soweit es Dich selbst berührt, Mittheilung machst und uns offen und rückhaltlos von Wahrnehmungen in Kenntniß setzt, die Dir den Aufenthalt im Hause des Großvaters verleben müssen. Dann werden wir sofort von unseren Rechten als Vormünder Gebrauch machen und für Dich eintreten, gleichviel, ob dies im Sinne Deiner Verwandten liegt oder nicht.“

„O, noch viel öfter werde ich schreiben, wenigstens im Anfang!“ rief Valerie „und gewiß werde ich mich nicht zurücknehmen in die alte, liebe Heimath!“

Der Wagen ist angespannt, gnädiges Fräulein“, meldete der eintretende Diener; Valerie nahm rasch Abschied von den beiden alten Herren und verschwand dann durch die Flügeltür, welche der Lakai geräuschlos hinter ihr schloß.

2.  
Graf Hellwarth bewohnte mit seiner Familie die zweite Etage eines mächtig großen Hauses, das in einer etwas entlegenen Vorstadtstraße stand. Die Nähe des großen, öffentlichen Parkes mochte die Ursache sein, daß dieser Stadttheil vorzugsweise von Pensionären, namentlich Beamten, Offizieren, Geistlichen und von ehemaligen Gutsbesitzern, welche ihre Wirthschaft aufgegeben hatten, zur Wohnung gewählt wurde; es war hier ruhiger, geräuschloser, als in der inneren Stadt und die Quartiere standen der bedeutenden Entfernung vom Centrum wegen nicht so hoch im Preise als dort. Das letztere war auch der Hauptgrund, weshalb die gräfliche Familie hier und nicht in dem vornehmen, aristokratischen Viertel gemietet hatte, wo sich Alles vereinigte, was Anspruch auf Rang und Namen zu machen berechtigt war; die Mittel des Grafen waren nicht ausreichend, es seinen reichen Standesgenossen gleich thun zu können.

Auch die innere Ausstattung dieser bescheidenen Wohnung zeigte, daß die Inhaber derselben mit Glücksgütern nicht überreich gesegnet waren, aber sie trug die unverkennbaren Spuren an sich, daß sie einst bessere Tage gesehen hatten. Die Ueberzüge der Polstermöbel bestanden aus kostbaren Stoffen, aber Alter, Staub und Sonnenstrahlen hatten die Farben gebleicht und der lange Gebrauch sogar hier und da eine defekte Stelle hervorgerufen, welche durch künstliche Stopfarbeit dem prüfenden Auge zu entziehen keineswegs gelungen war. Die Portieren von schwerem, golddurchwirktem Gewebe ließen nur noch vereinzelte Spuren von Goldfäden erkennen und die Tapeten entsprachen ihrer

Qualität nach kaum den Ansprüchen, die eine mächtig wohlhabende Bürgerfamilie an diese Wandbekleidung gestellt haben würde. In dem großen Zimmer, welches die Damen des Hauses mit der etwas hochtrabenden Bezeichnung „Salon“ besetzt hatten, prangten an den Wänden als einziger künstlerischer Schmuck von Werth die beiden Porträts des Grafen und seiner Gemahlin, die freilich schon vor langer Zeit, als Beide noch im jugendlichen Alter der Jugend wandelten, angefertigt sein mußten; die übrigen Bilder, einige Schweizerlandschaften, waren werthlose Veldbrude, die selbst die breiten, aber fabrikmäßig ausgeführten Goldbarockrahmen nicht über ihre künstlerische Bedeutungslosigkeit zu erheben vermochten. Auf dem Kaminsims, den Untertische für schwarzen Marmor halten konnten, während er in Wirklichkeit nur aus einer billigen Nachahmung dieses edlen Materials bestand, hatten eine altmodische Uhr, wahrscheinlich ein Erbstück und einige Porzellanfiguren Platz gefunden und in den Ecken standen einige Blumenständer mit exotischen Gewächsen; sonst war hier so wenig wie in den übrigen Zimmern irgend welcher Luxus zu bemerken, ja es fehlte sogar an jener vornehmen Behaglichkeit, die so anheimelnd wirkt.

Im Familienzimmer, das zugleich als Speisesaal diente, saßen die Bewohner beim Kaffee, Graf Hellwarth nebst Gattin und Tochter und Valerie, welche seit wenigen Tagen zu den Familiengliedern zählte. Der Hausherr war eine stattliche Erscheinung, anfangs der sechziger Jahre, groß und kräftig, mit langem, weißen Schnurrbart, aber faltlosen, etwas abgelebten Zügen. Er trug einen langen Hausrock von dunkelbraunem Sammet, der freilich an den Ärmeln



Fragen du Bathy de Glam's. Dreyfus sei keinem der von dem öffentlichen Ankläger vorgeladenen Zeugen gegenübergestellt worden. Der Verteidiger Demange habe sich vergeblich dem Ausschluss der Öffentlichkeit der Verhandlungen widersetzt. Hierauf theilt der „Figaro“ einige Aussagen vor dem Kriegsgerichte mit. Die Generale Boisdeffre und Gonse hätten einfach erklärt, sie seien der Überzeugung, daß Dreyfus allein das Bordereau geschrieben haben könnte; du Bathy de Glam habe der Diktatierung besondere Bedeutung beigelegt. Die Aussagen des Schriftführers Dr. Robert seien für Dreyfus günstig gewesen. Du Bathy de Glam habe diesen Sachverständigen verdächtigt, sich dabei aber in Widersprüche verwickelt. „Figaro“ theilt weiter mit, man habe trotz inständiger Bitten des Angeklagten dessen Verlangen, ein die Randverbrechens betreffendes Schriftstück vorzulegen, keine Folge gegeben. Die widerholten Einmischungen du Bathy's in die Verhandlungen hätten Dreyfus zu der Aeußerung veranlaßt, daß dieser Officier die Verhandlungen zu leiten scheine. Schließlich sagt der „Figaro“, der Generalstab habe die Vorsicht gebraucht, solche Officiere zu Richtern zu ernennen, die mit Sandherr und Henry in Beziehungen standen. — Am Pfingstsonntag hat Präsident Loubet in Dijon die Enthüllung eines Denkmals für Carnot vorgenommen. Ueber die Feier ist kurz folgendes zu berichten: Präsident Loubet sowie die ihn begleitenden Minister Dupuy, Delombré und Krantz wurden am Bahnhofe von den Behörden empfangen und von dem zahlreich angekauften Publikum lebhaft begrüßt. Bei der Enthüllung des Denkmals Carnot's hielt Ministerpräsident Dupuy eine Rede, in der er an die Hingebung erinnerte, welche das Land während der Präsidentschaft Carnot's bewies, sowie an die einmüthige Trauer, welche Frankreich und das Ausland bei der Ermordung Carnot's bezeugten. Dupuy schloß seine Rede, indem er auf den Antheil hinwies, den Carnot bei der Bildung der Allianz hatte, welche die moralischen und politischen Verhältnisse umgestaltete. Bei dem darauf folgenden Dankte sprach Loubet in ähnlicher Weise und theilte mit, daß er durch Dekret vom 18. Mai der Stadt Dijon das Recht verliehen habe, ihrem Wappen ein Kreuz der Ehrenlegion hinzuzufügen. Der Präsident schloß mit einem Toast auf die Stadt Dijon, ihr Gedeihen, ihre Größe und auf die Vereinigung aller ihrer Söhne in der Liebe zum Vaterlande und zur Republik.

**Italien.** Ueber blutige Zusammenstöße der bewaffneten Macht auf der Insel Sardinien mit Verbrecherbanden, sowie über die von den Behörden getroffenen wirksamen Maßregeln liegen kurze telegraphische Mittheilungen vor. Wer die Zustände Sardinien's nicht kennt, den dürfte die darunter befindliche Meldung, daß sich unter den dreihundert wegen verbrecherischer Geheimbündelei Verhafteten ein halbes Duzend Bürgermeister und drei Gemeinde-Sekretäre befinden, einigermaßen überrascht haben. Wer sich aber über die Verhältnisse der Insel keiner Täuschung hingiebt, den wundert die Sache nicht. In Sardinien, wo die Briganten-Romantik noch reiche Blüten treibt, ist vor einigen Jahren ein Dorf von einer gegen 100 Mann zählenden Bande überfallen worden. Die Bewohner wehrten sich tapfer und die Angreifer mußten nach einem längeren Feuergefechte das Feld räumen. Unter den Todten, die sie zurückließen, befand sich der sindaco, der Bürgermeister, des Nachbarortes. Ähnliche Gemeindevorfälle giebt es auch heute noch in Sardinien. An eine politische Verschwörung ist nicht zu denken, sondern die Verhafteten haben einfach einer Gesellschaft nach Art der neapolitanischen Camorra und der sicilianischen Mafia angehört. Die Entdeckung dürfte dadurch herbeigeführt worden sein, daß die Behörden in Sardinien durch den Besuch des Königs etwas schärfere Augen bekamen und nicht mehr so durch die Finger sehen wie früher. Nur steht zu befürchten, daß die Dreihundert, die man hinter Schloß

und Riegel hat, lange nicht die Gesamtheit der Spitzbuben darstellen, von denen Sardinien gesäubert werden müßte, ehe es der Wohlfahrt eines reichen Fremdenverkehrs theilhaftig werden kann.

**Niederlande.** Ueber die ersten Verhandlungstage der Friedenskonferenz im Haag ist kurz folgendes Wesentliche zu berichten: Der Chef der deutschen Delegation zur Friedenskonferenz Graf Münster, die Chefs der französischen, englischen und amerikanischen Delegationen sowie die Chefs der übrigen Delegationen versammelten sich am Freitag Vormittag zu einer Besprechung beim Präsidenten v. Staal. Dabei einigte man sich ohne Schwierigkeit über die Niederlegung der drei Kommissionen, deren Wirkungskreis, wie folgt, begrenzt wird. Die erste soll sich mit der Einschränkung der Rüstungen, die zweite mit der Festsetzung von Kriegsgesetzen beschäftigen. Die dritte Kommission wird es mit der Vermittelung und dem fakultativen Schiedsspruch zu thun haben. Ferner wurde vereinbart, daß am Dienstag oder Mittwoch die Kommissionen zusammentreten, um sich zu konstituieren und ihre Vorsitzenden, zweiten Vorsitzenden und Berichterstatter zu wählen. Jede auf der Konferenz vertretene Nation soll auch in jeder Kommission vertreten sein. Bei den Verhandlungen über diese Fragen hat sich auf allen Seiten die vollste Harmonie bekundet. — Die zweite Sitzung fand am Sonnabend Vormittag 11 Uhr statt und dauerte 35 Minuten. Zu Beginn verlas der Präsident v. Staal die von dem Kaiser von Rußland und der Königin Wilhelmina auf die am Donnerstag abgesandten Telegramme der Konferenz eingelaufenen Antworten. Sodann hielt Herr v. Staal eine Rede über die Arbeiten der Konferenz, die jedoch nicht der Öffentlichkeit mitgeteilt werden soll und empfahl die Annahme der am Freitag bezüglich der Kommissionen getroffenen Abmachungen. Die Konferenz nahm die Abmachungen ohne Erörterung an. Ebenso wurde der Vorschlag des Präsidenten, Mittheilungen über die Beratungen der Konferenz der Presse durch das Bureau der Konferenz zugehen zu lassen, gebilligt. Nähere Bestimmungen über die Art, wie die Mittheilungen zu erfolgen haben, sollen noch getroffen werden. Wahrscheinlich werden sie in einem Bureau des Ministeriums des Auswärtigen, das zu diesem Zweck eingerichtet wäre, festgesetzt werden. Nach Schluß der Sitzung blieb noch eine Anzahl Delegirter beisammen zur Organisation der Kommissionen. — Von Interesse sind folgende Aeußerungen russischer Zeitungen, die einer Depesche aus St. Petersburg vom Sonnabend entnommen sind: Die „Nowoje Wremja“ äußert in ihrem gestrigen Leitartikel, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sei das erste westeuropäische Organ, welches aus Wärme die auf die hochherzige Initiative des Kaisers Nikolaus eröffnete Friedenskonferenz begrüße. Der Ton der Begrüßung lasse auf die ganz bestimmte Absicht der deutschen Regierung schließen, das von dem russischen Kaiser angeregte, große heilige Werk zu fördern. Wenn auch Deutschland, dem Beispiele Rußlands folgend, sich entschlösse, die Schrecken des Krieges durch vorherige Vereinbarungen und Ausgleich zu mindern, so sei die Aufgabe einen Schritt der Lösung näher gebracht. Die „Nowosti“ beginnen eine Serie weit angelegter, der Friedensidee gewidmeter Artikel. Sie beleuchten die historische Entwicklung der Friedensidee, machen praktische Vorschläge und besprechen Steads Vorschläge „United States of Europe“ kritisch. — „Swet“ meint, wie bescheiden auch die Resultate der Konferenz sein möchten, der moralische Sieg Rußlands sei unzweifelhaft. — Weiter wird aus dem Haag unter dem 22. Mai berichtet: Allerlei schlimme Nachrichten laufen über die Friedenskonferenz um. Man spricht von Konflikten zwischen den Delegirten. Es verlautet, die Pforte protestire gegen die Einräumung des Stimmrechts an den bulgarischen Delegirten. Dr. Stancow fordere, daß derselbe nur mit den Türken stimme. Eine Befestigung aller dieser Gerüchte fehlt, da die Konferenz im tiefsten Geheimnisse verhandelt.

Rehrere Zeitungsberichterstatter sind abgereist, da absolut nichts Verlässliches zu erfahren war. — Die „Neue freie Presse“ in Wien erhielt von der Baronin Suttner folgendes Telegramm aus dem Haag: Zum Feste der Erleuchtung wollte ich meinen Landsleuten eine lichte Botschaft von der Konferenz senden. Das Eindrucksvollste, dachte ich, müßte wohl sein, was so unmittelbar als möglich von dem Einberufer selber kommt. W. J. Stead ist eben aus Petersburg hier eingetroffen. „Sagen Sie mir“, wendete ich mich an ihn, „mit welchen Erwartungen sehen Sie jetzt, nachdem Sie wiederum eine Stunde mit dem Czaren gesprochen haben, der Friedenskonferenz entgegen?“ „Diese Konferenz“, entgegnete Stead, „möge niemals aufgelöst, sondern nur vertagt werden, denn sie soll der Keim eines Weltparlamentes sein.“ „Ist das Ihre Ansicht oder die des Kaisers? Sprechen Sie bestimmter, bitte.“ „Ich kann nichts von dem mittheilen, was der Kaiser sprach oder that. Nur eins kann ich sagen: Das Beste, was die Friedensfreunde in ihren optimistischen Stunden erhofften, wird mehr als verwirklicht durch den Charakter, die Wünsche und die Entschlossenheit Nikolaus' II.“

**Rußland.** Der Kaiser hat den Zusammentritt einer Kommission angeordnet, die die Frage prüfen soll, welche andere Strafe an Stelle der Deportation nach Sibirien zu treten habe. Zu dieser Nachricht wird geschrieben: Ein neues bereitetes Zeugniß für den allen humanitären Bestrebungen offenen Sinn des Kaisers Nikolaus II. bildet das lebhafteste persönliche Interesse, welches er der Frage der Deportation nach Sibirien entgegenbringt. Schon als Thronfolger nahm Nikolaus II. an der wirthschaftlichen Erschließung jenes gewaltigen, ganz Nordasien umfassenden Gebietes den regsten Antheil, welchem nicht zum Wenigsten die Verwirklichung des großen Planes einer sibirischen Pacificbahn zu danken ist. Von seinem Vater zum Vorsitzenden des Komitees für die sibirische Bahn ernannt, widmete sich der noch jugendliche Großfürst mit lebhaftem Eifer seiner Aufgabe und hat das Interesse für dieses Werk, sowie für die Hebung der wirthschaftlichen Lage des früher so vernachlässigten ungeheuren Gebietes, dessen Name kaum anders als mit leisem Grauen genannt wurde, bis jetzt bewahrt. Er ist auch der einzige Herrscher Rußlands, welcher Sibirien mit eigenen Augen gesehen hat. Die großen Massen verbrecherischer Elemente, welche bisher Jahr für Jahr nach Sibirien deportirt wurden und dort, häufig genug aus dem Polizeitgewahrsam flüchtend, weite Gebiete unsicher machten und überdies die ansässige Landbevölkerung in ihr lichtscheues Treiben hineinogen, sollen nach dem Willen des Czaren in Zukunft anderen Strafen, wie sie in Westeuropa üblich sind, unterworfen werden. Von einer aufrichtigen Humanität befeelt, von der die im Haag zusammengetretene Konferenz nicht das erste und nicht das einzige Zeugniß ist, hat Nikolaus II. schon bei so mannigfachen Gelegenheiten seinen offenen Sinn für alle Werke der Menschenliebe und für alle Bestrebungen, welche die Wohlfahrt seines Volkes zu fördern geeignet sind, bekundet, daß sein Herrscherbild, obwohl seine Regierung kaum 3 1/2 Jahre währt, in festen Umrissen vor der Welt dasteht und das Urtheil nicht zu scheuen braucht. In einem Lande wie Rußland kann nur ein Herrscherwille durchgreifende Besserung schaffen und von diesem Willen, seinem Volke die Segnungen wirthschaftlicher Wohlfahrt zu Theil werden zu lassen, ist Nikolaus II. erfüllt. Es ist ihm zu wünschen, daß ihm dereinst durch die Erfolge seiner Bestrebungen der wohlverdiente Lohn werde und die allgemeine wirthschaftliche Lage seines Volkes sich ebenso heben, wie durch seine humanitären Absichten der Name Sibiriens des schreckhaften Charakters völlig entkleidet sein möge. — Aus Petersburg wird unter dem 22. Mai noch mitgetheilt: Die öffentliche Meinung und die Presse begrüßen enthusiastisch die Kundgebung des Czaren betreffs der Aufhebung der Verbannung nach Sibirien. Man erwartet noch im

und Räthen stark ins Nöthliche spielte und auf dem Haupte eine gestickte Mütze, ein Geschenk seiner Tochter.

Seine Gemahlin war eine corpulente Frau, etwa zehn Jahre jünger als er, aber noch immer eine stattliche Erscheinung, in welcher sich eine gewisse Bornehmheit in Sprache und Bewegungen mit stark ausgeprägtem Selbstgefühl, das sich häufig genug gegen Untergethene als Stolz und selbst Dünkel äußerte, in selbstigen Gemüths offenbarte. Sie mußte einst schön gewesen sein, das war deutlich in ihrem Antlitz zu erkennen, jetzt freilich war sie zu stark, um noch als proportionirt gelten zu können.

Die Tochter selber war eine schlaffe Figur mit einem regelmäßigen, angenehmen Gesicht, das nur durch eine gewisse Härte, die sich in unbewachten Momenten auf demselben lagerte, einen abstoßenden Ausdruck erhielt. Sie war, wie Valerie, blond, aber die Farbe ihres Haares schimmerte mehr ins Aschfarbene, während jene sich goldhell glänzender Locken erfreute. Die wasserblauen Augen und der bleiche Teint verliehen der Tochter des Grafen etwas nervöses Welterschmerzliches, während Valerians blühendes Aeußere, ihre glänzenden Augen auf Frohsinn und Lebenslust deuteten.

Die morgige Soirée bei dem Baron Giche ist die letzte dieser Saison, wie können derselben unmöglich fern bleiben“, sagte die Gräfin, nachdem Valerie das Zimmer verlassen hatte, um auf ihrer Stube einen Brief in die alte Primas zu schreiben. „Es würde sehr übel bemerkt werden, wenn wir fehlen würden, zumal wir erst vor wenigen Tagen Valerie im Hause des Barons vorgestellt haben.“

„Du gedenkst Valerie mitzunehmen, Mama?“ fragte in etwas pikantem Tone ihre Tochter.

„Sie ist ausdrücklich mit eingeladen, Helene und es wäre unartig, wenn das junge Mädchen ablehnen wollte“, entgegnete die Gräfin.

„Dann erlaube, daß ich zu Hause bleibe!“ fiel die Komtesse rasch ein.

„Aber ich begreife Dich nicht —“

„Du begreifst nicht, Mama, daß ich hinter dem Fräulein in jeder Beziehung zurückstehen müßte, wenn wir eine und dieselbe Gesellschaft besuchen würden?“ sagte Helene mit kurzem, spöttischem Lachen. „Valerians Garderobe ist nach modernstem Schnitt, sie besitzt Schmuck im Ueberfluß und alle ihre Requisiten, ihre Fächer, ihre künstlichen Blumen, die sie so kokett im Haar zu tragen versteht, sind echt Pariser Fabrikate. Neben ihr müßte ich in meiner unmodernen Robe, die ich während der verfloßenen Saison bereits zweimal in Gesellschaft getragen habe, mich ausnehmen, wie eine Dame aus dem vorigen Jahrhundert, es fehlt nur noch, daß ich mich pudern und gewaltige Ringellocken an beiden Schläfen anbringen ließe. Und dann — man wird die Köpfe zusammenstecken und fragen, wer das Kind mit dem rothwangigen Bauernkindergesicht ist und vielleicht wird dieses Kind dann selbst antworten und in seiner unnachahmlichen Naivität auf mich zeigen und sagen: „Die dort ist meine Tante!“

Wieder klang das harte, unangenehme Lachen von ihren Lippen, sie nahm den letzten in der Tasse befindlichen Rest Kaffee und stieß dieselbe dann ziemlich unjählich auf den Tisch. —

„Aber Du siehst doch wohl ein, daß wir Valerie nicht zu Hause lassen können, nachdem wir sie erst kommen ließen, um — um — um sie in die Gesellschaft einzuführen!“ erklärte die Mutter des Mädchens in bestimmtem Tone.

„Gewiß sehe ich das ein, Mama und ich denke nicht daran, unserer Verwandten das Vergnügen zu entziehen, sondern ich werde mir selbst dieses Opfer auferlegen“, versetzte sie mit der Miene einer Märtyrerin. „Ich kann es nun einmal nicht über mich gewinnen, der Gefahr, lächerlich gemacht zu werden, mich auszuheben und daß dieser Fall eintreft, ist verislos. Ich würde vor Scham und Aerger vergehen, wenn mich jemand aus der Gesellschaft mit höhnischem Lachen fragte, ob ich mit meiner Richte den nächsten Ball bei dem Herrn Gesandten besuchen, oder ob ich mit ihr dem bevorstehenden Frühjahrsfesto beizuwohnen werde. Gaha, die Tante mit der Richte! Als ob ich schon in das ehrwürdige Tantenalter getreten wäre und die Pflicht übernommen hätte, das Fräulein zu bemuttern, ihr eine erfahrene Beschützerin und Beraterin zu sein!“ „Ich bedaure, daß Du Dich nicht auf einen freundschaftlicheren Fuß mit Valerie stellst, Helene“, nahm jetzt der Graf das Wort, „wir haben sie einmal in unser Haus aufgenommen und müssen nunmehr auch mit dieser Thatfache rechnen.“

„Besonders klug war das nicht gehandelt, Papa, Du mußt mir dieses Wort schon vergeihen“, versetzte jene. „Ich wenigstens habe davon keinen Nutzen, wohl aber machen sich schon jetzt, nachdem Valerie erst so kurze Zeit hier ist, die empfindlichsten Nachtheile geltend.“

Gehebe die  
aufschaffen  
Groß  
des Unter  
hoch noch  
bürger  
Telegram  
kolonie  
samten M  
gehellt,  
hochverra  
daß die  
tagt ist.  
nicht er  
englischen  
erklärt ha  
Berthafte  
jedenfalls  
ziehungen  
(Beifall.)  
habe offe  
indirekten  
von Pers  
Staate o  
fall.) De  
Sp  
unter An  
Carlos u  
russischen  
fehle.  
Nach ein  
soll Prin  
13. Mai  
Werbung  
geschickte  
allerdings  
haben.  
No  
Mittwoch  
ein Ban  
Minister  
Lattenba  
sprüche.  
Gesandte  
König un  
No  
auf der  
Thätigkei  
sich aus  
beendet  
regierung  
gehend b  
als voll  
etwa in  
des Ge  
präparat  
wurde.  
verpackte  
ten Tra  
zur Bern  
Nahrung  
General  
unterlie  
als er di  
ernährun  
sich ein  
ohne sich  
eignete  
unwahrs  
dienten,  
dadurch  
Borwur  
verfögte  
Der Kre  
bereitung  
dem Lei



besten die Ueberweisung eines neuen die Deportation ausschließenden Gesetzes an den Reichsrath.

**Großbritannien.** In der Sonnabends-Sitzung des Unterhauses hat der Kolonialminister Chamberlain noch einige Worte für das entdeckte Johannesburg-Komplot gefunden. Chamberlain verlas ein Telegramm, welches er von dem Gouverneur der Kapkolonie Milner erhielt. Darin werden die schon bekannten Namen der in Johannesburg Verhafteten mitgetheilt, sodann wird gemeldet, daß dieselben wegen Hochverrats vor den Landdrost gebracht wurden und daß die gerichtliche Verhandlung um zwei Wochen vertagt ist. Weitere Informationen habe er, Chamberlain, nicht erhalten bis auf die, daß Präsident Krüger dem englischen diplomatischen Agenten Greene gegenüber erklärt habe, es liege kein Beweis dafür vor, daß die Verhafteten Officiere der englischen Armee gewesen; jedenfalls solle der Zwischenfall die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten nicht beeinträchtigen. (Beifall.) Der Präsident der Südafrikanischen Liga habe öffentlich im Namen der Liga jeden direkten oder indirekten Zusammenhang der Liga mit Anwerbungen von Personen für irgend welchen Zweck in irgend einem Staate oder irgend einer Kolonie zurückgewiesen. (Beifall.) Darauf vertagte sich das Haus bis zum 31. Mai.

**Spanien.** Die karlistische Bewegung scheiterte unter Anderem daran, daß es dem Prätexten Don Carlos und seinem Sohne, Don Jaime, der in einem russischen Regimente als Fähnrich dient, an Geldmitteln fehlte. Ein Telegramm aus Petersburg meldet nun: Nach einer Meldung der Zeitung „Kossia“ aus Odessa soll Prinz Jaime von Bourbon bei einer Ziehung am 13. Mai 200,000 Rubel gewonnen haben. Diese Meldung ließ sich wie ein Treppenhieb der Weltgeschichte. Für einen Ausfall im großen Stile würden allerdings auch die 200,000 Rubel nicht hingereicht haben.

**Portugal.** Die Regierung veranstaltete am Mittwoch für die Officiere des deutschen Geschwaders ein Bankett zu 250 Gedecken. Die portugiesischen Minister wechselten mit dem deutschen Gesandten Grafen Zattenbach und dem Admiral Thomson herzliche Trinkprüche. Bei dem am anderen Tage in der deutschen Gesandtschaft veranstalteten Festmahle nahmen auch der König und die königliche Familie theil.

**Nordamerika.** Das amerikanische Fleisch auf der Anklagebank: Nach fast dreimonatlicher Thätigkeit hat das amerikanische „Fleischgericht“, welches sich aus höheren Militärs zusammensetzt, seine Arbeiten beendet und soeben seinen Bericht an die Bundesregierung abgeliefert. Die Quintessenz des sehr eingehend begründeten und auch von der Oppositionspresse als vollkommen unparteiisch anerkannten Berichts ist etwa in folgenden Sätzen gegeben: 1. Die Behauptung des Generals Miles, daß einbalsamirtes (chemisch präparirt) Rindfleisch als Truppennahrung geliefert wurde, ist durchaus unerwiesen. 2. Das in Büchsen verpackte frische oder gefochte Rindfleisch, wie es auf den Transportschiffen und als Feldration auf Cuba zur Verwendung kam, war in sehr vielen Fällen als Nahrungsmittel vollkommen ungenügend. 3. Es ist General Miles der Vorwurf zu machen, daß er es unterließ, dem Kriegsminister sofort Bericht zu erstatten, als er die Beobachtung gemacht hatte, daß die Truppenernährung eine fehlerhafte sei. 4. General Sagan hat sich eines schweren Verfehls schuldig gemacht, als er so bedeutende Quantitäten von Büchsenfleisch bezog, ohne sich vorher zu vergewissern, ob dasselbe eine geeignete Truppennahrung abgeben dürfte. 5. Es ist unklar, daß die Soldaten als „Versuchsanimalen“ dienten, um die Verwendbarkeit gewisser Fleischpräparate dadurch festzustellen. 6. Die Fleischverpacker trifft kein Vorwurf, daß sie die Armees mit denselben Konserven versorgten, wie sie sie in den Handel zu bringen pflegen. Der Krebschaden lag in jedweder Mangel an Vorbereitung und dem Fehlen jedweder Qualifikation bei den Leitern des Verproviantierungswesens für diese

ihre schwierige Aufgabe. An gewissenlosen Lieferanten, die Schund lieferten, fehlte es ebensowenig wie an „amerikanischem Händel“ bei der Abnahme seitens der theilhabenden Beamten.

**Transvaal.** Die Ball Mail Gazette meldet unter dem 18. Mai, daß die in Johannesburg verhafteten Engländer wirklich einen allerdings sehr thörichten Anschlag geschmiedet hätten, der in seinen Anfängen bis zum März des vorigen Jahres zurückreiche. Mit Verbungen hatte man erst im letzten December begonnen. Der Plan sei dahin gegangen, das Fort auf dem Hospitalhügel durch nächtliche Ueberumpelungen zu nehmen, die Wachtposten durch Sandsäcke niederzuschlagen und die Befestigung zu überwinden. Gleichzeitig sollten in der Stadt die Polizeistationen gekürrt werden. Auf diese Weise hofften die Verschwörer in den Besitz von Waffen zu gelangen. Hieraus sollten mit dem vorhandenen Dynamit Sprengbomben hergestellt werden, mit denen man sich vorläufig die Streikkräfte der Buren vom Leibe zu halten hoffte. Der Gewährsmann der Ball Mail Gazette, der übrigens zum Theil aus Burenquelle zu schöpfen scheint, erklärt, die Verschwörer seien sich über das Weitere selbst nicht klar gewesen. Im Uebrigen seien sie ebenso sehr gegen die englische Herrschaft und gegen Rhodes wie gegen Krüger gewesen. Der Ausbruch sei jetzt beabsichtigt worden, weil ihnen eine Verständigung zwischen Krüger und Chamberlain und deshalb auch die Begegnung zwischen Krüger und dem Gouverneur der Kapkolonie höchst unerwünscht gewesen sei.

**China.** Betreffs der Eisenbahnlinie Tientsin-Chin-Kiang ist in Peking am Donnerstag voriger Woche durch die Deutsch-Asiatische Bank und die Hongkong und Shanghai Banking Corporation im Namen eines deutsch-englischen Syndikates der provisorische Vertrag unterzeichnet worden. Es handelt sich um eine große Bahnlinie, welche von Tientsin, der Hafenstadt Peking, durch das deutsche Gebiet von Schantung zum unteren Jangtse-Kiang-Thal gehen soll; in Schantung würden die dortigen deutschen Bahnbauten Anknüpfung an sie finden. Die geplante Bahn würde fast 1000 Kilometer lang werden; wie in dem Telegramm angegeben war, würde die nördliche Linie von Tientsin bis Jihlen eine Länge von ca. 650 Kilometer, die südliche, von dem englischen Theile des Syndikates zu bauende Linie von Jihlen nach Kuachou (am Jangtse, gegenüber von Chin-Kiang) eine solche von ca. 330 Kilometer haben. Der deutschen Industrie steht damit eine erhebliche Beschäftigung für chinesische Bahnbauten in Aussicht. Zunächst müssen allerdings erst noch die technischen Vorarbeiten erledigt werden; alsdann wird der endgültige Vertrag abgeschlossen werden, in welchem es sich auch um die Uebernahme der chinesischen Staatsanleihe, durch welche die Geldmittel aufgebracht werden sollen, seitens des deutsch-englischen Syndikates handeln wird. Politisch wie wirtschaftlich wird die Verbindung des deutschen Gebietes nach Norden mit Peking, nach Süden mit dem unteren Jangtse-Thal von großer Bedeutung sein.

### Neueste Telegramme.

— Berlin, 24. Mai. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Gesandte in Marokko, Freiherr Schenk zu Schweinsberg, ist abgerufen und unter Verleihung des Sternes zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub einstweilig in den Ruhestand versetzt worden.

— Wien, 24. Mai. Gestern Vormittag fand eine gemeinsame Konferenz der ungarischen und österreichischen Minister statt. Von Seiten Ungarns nahmen Theil: Ministerpräsident Szell, Lulacs, Degeudcs, Daranyi; von österreichischer Seite: Graf Thun, Raizl, Di Pauli. Die Konferenz galt dem Abschluß des Ausgleichs. — Einem Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus dem Haag zufolge, soll die Rede

Kaiser Wilhelm's in Wiesbaden großen Eindruck auf die Mitglieder der Friedenskonferenz gemacht haben; manches Nichtverständliche und mancher Grund zum Mißtrauen sei durch diese Rede beseitigt worden.

— Pest, 24. Mai. Die Mariaterroristen-Polizei verhaftete die Wittve Ludwig Thuri wegen dreifachen Gattenmordes. Die Verhaftete soll ihre drei Ehegatten, von denen der letzte reformirter Gesitteter gewesen ist, vergiftet haben. — Der an den Ereignissen von 1848/49 hervorragend betheiligt gewesene ungarische General Moriz Perczel ist gestern Abend in Bonthad gestorben.

— Neapel, 24. Mai. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Prinz Heinrich“ ist mit der Prinzessin Heinrich an Bord gestern hier eingetroffen und nach Genua weitergegangen.

— Haag, 24. Mai. Die Königin Wilhelmina und die Königin-Mutter sind gestern Nachmittag hier eingetroffen. Kaiser Nikolaus hat der Königin den Katharinenorden in Brillanten verliehen. — Die drei von der Friedenskonferenz niedergesetzten Kommissionen haben gestern Nachmittag ihre Sitzungen begonnen. Die erste tagte unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Bernaert, die zweite unter dem Präsidium des Geheimrathes Martens und die dritte unter ihrem Präsidenten Bourgeois. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Friedrich August, welche mit ihren drei kleinen Prinzen einen Pfingstbesuch in Sibyllenort abgefaßt hatten, sind nach Dresden zurückgekehrt. Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August findet heute am Donnerstag ein größeres Diner statt.

— Ihre königl. Hoheit Prinzessin Mathilde ist am Freitag Abend von Raumburg a. d. S. nach Hofterwitz zurückgekehrt.

— Ihre königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg haben sich am Freitag Abend nach Wien begeben, um der feierlichen Enthüllung des Denkmals Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht (Großvater der Prinzessin) beizuwohnen. Am 25. Mai Vormittag geben ihre königl. Hoheiten wieder in Dresden einzutreffen.

— Seine königl. Hoheit Prinz Johann Georg wird sich am 29. Mai abends nach Berlin begeben, im königl. Schlosse absteigen und am 30. Mai der großen Frühjahrsparade beiwohnen. Der Prinz, der à la suite des 2. Garde-Infanterieregiments (Chef Sr. Majestät der König Albert von Sachsen) steht, wird hierbei das Regiment auf besonderen Wunsch des Kaisers Sr. Majestät vorführen.

— Königl. Schauspielhaus. Der Pfingstsonnabend brachte ein für die Geschichte unserer Hofbühne bedeutsames Ereigniß: die Eröffnung der von Friedrich Hebbel's fälschlichem Trauerspieler „Gyges und sein Ring“. Diese Tragödie von der belebten Menschheit war nahezu 50 Jahre alt geworden, ehe sie in Dresden zur Aufführung gelangte; aber auch anderwärts ging sie erst ziemlich spät über die Bühne, so vor 10 Jahren in Wien und vor 7 Jahren im Deutschen Theater zu Berlin. Desto nachhaltiger war der jetzige Erfolg. Trotz des Vorabends eines Festes, das seit Alters die Stäbter in hellen Schauern in Gottes freie Natur zu führen pflegt, war das Neudrucker Haus nahezu ausverkauft. Die Besucher hatten es auch nicht zu bereuen, daß sie der Vorstellung beiwohnten, machten oder erneuerten sie doch eine Bekanntschaft, wie sie selten interessanter sein kann. Dem Trauerspieler des großen Dithmarschen Sohnes liegen folgende zwei kurze Mittheilungen des Geschichtsschreibers Herodot und des Philosophen Plato zu Grunde: Gyges, der griechische Gastfreund des ums Jahr 689 vor Christi Geburt regierenden lydischen Königs Kandaules, sah die

„Auch die Vortheile wirst Du sehr bald kennen lernen, Helene, verlaß Dich darauf!“ warf der alte Herr rasch ein „und dann werden Deine Klagen sicherlich verstummen.“

Helene schaute ihrem Vater verwundert ins Gesicht.

„Das verstehe ich nicht!“ sagte sie mit ungläubigem Kopfschütteln „und es müßten ganz seltsame Wandlungen eintreten, ehe ich daran glaube.“

Sie erhob sich.

„Du willst gehen?“ fragte die Gräfin.

„Ich gedenke meine Nachmittagspromenade im Park zu machen“, erwiderte Helene, „dort findet man um die jetzige Zeit die vornehmste Welt der Residenz und ich muß mich jetzt ernstlich darum kümmern, was die diesjährige Mode in Frühjahrsmänteln bietet.“

„Wirst Du Valerie auffordern, Dich zu begleiten?“

„Zweifellos.“

„Das Mädchen seufzte leise.“

„Ich muß wohl, aber es wäre mir keineswegs unlieb, wenn sie mein Anerbieten auschlagen würde.“

„War die Antwort.“

Dann verließ sie mit einem flüchtigen „Adieu!“ das Zimmer.

Eine Pause trat ein. Die Zurückgebliebenen waren mit ihren eigenen, verschiedenartigen Gedanken beschäftigt, die freilich bei Beiden einen und denselben Gegenstand betrafen.

„Wenn doch Helene sich den Verhältnissen etwas mehr anbequemen wollte“, sagte der Graf, indem er aufstand und unruhig auf und abzuwandeln begann. „Es geht doch nicht, daß wir ihr unsere nichts weniger

als glänzende Lage in ihrem wahren Lichte zeigen, wenn sie aber fortfährt, Valerie durch ihr abstoßendes Wesen den Aufenthalt in unserem Hause zu verleiden, dürfen wir uns nicht wundern, wenn diese eines Tages ihre Koffer packt und zu ihrem Oheim zurückkehrt. Dann aber ist jede Hoffnung, die drohende Katastrophe zu verhindern, geschwunden.“

Er strich sich mit einer gewissen nervösen Erregtheit den weißen Schnurrbart und trat ans Fenster, gedankenvoll auf die Straße schauernd.

„Im Grunde darfst Du es unserer Tochter nicht verargen, wenn sie zu dem neuen Ankömmling nicht gerade die freundschaftlichsten Gesinnungen hegt“, erwiderte die Gräfin. „Sie hat nicht Unrecht, wenn sie fürchtet, von Valerie verdunkelt und infolge dessen weniger als bisher beachtet zu werden und eine solche Wahrnehmung wird ein junges Mädchen immer bestimmen.“

Der Graf wandte sich überrascht um.

„Aber ich bitte Dich, Agathe, ist denn hier ein Vergleich überhaupt denkbar?“ rief er und es war seinen Worten anzuhören, daß sein Erstaunen nicht künstelt war. „Helene ist nahezu vierundzwanzig Jahre alt, sie besitzt die Bildung und Tournaire einer vollkommenen Weltknechtin und Niemand wird behaupten, daß sie häßlich sei. Ihr gegenüber erscheint doch die Kleine wie eine Einsalt vom Lande. Dieses Mädchen, das mit ihren sechzehn Jahren noch ein halbes Kind ist, kann in Bezug auf gesellschaftlichen Witz in Helene nur ein nachahmungs-würdiges Vorbild erblicken.“

Die Gräfin schüttelte das Haupt.

„Du beurtheilst Valerie nach Männerart, während wir Frauen in solchen Dingen einen viel schärferen Blick besitzen“, versetzte sie. „Was Dir an dem Mädchen häßlich erscheint, ist Natürlichkeit, ungewöhnliche Naivität. Die Mehrzahl der jungen Herren wird in Valerie keineswegs das unbeholfene Mädchen erblicken, das Du in ihr siehst, im Gegentheil, man findet die ungezierte Art, sich zu unterhalten, neu und pikant und freut sich, einmal einem Wesen zu begegnen, bei welchem nicht jedes Wort auf Stelzen geht, nicht jede Bewegung in Gegenwart von Herren mit bis zur Bizarrerie emporgehobener Grazie ausgeführt wird.“

„Ich gestehe, daß ich für diese handbadehne Erziehungsweise kein Verständnis habe“, bemerkte Hellwarth achselzuckend. „Ich würde nie dulden, daß meine Tochter die Rücksichten auf den feinen Ton auch nur mit einer Miene aus den Augen verliere.“

„Du wirst hoffentlich nicht glauben, Otto, daß ich ein saloppes Betragen in guter Gesellschaft billige“, warf die Gräfin verlegt ein. „Aber gerade das Ungewöhnliche frappirt im Anfang und ist sogar im Stande, die betreffende Person in gewissem Sinne interessant zu machen. Und dann darfst Du vor allen Dingen nicht vergessen, daß Valerie vor Helene in den Augen der heiterslustigen Herrenwelt einen ganz gewaltigen Vorzug besitzt, der sie Manchem begehrendwerth erscheinen lassen würde, selbst wenn sie weniger häßlich und lebensfroh wäre: dieser Vorzug ist ihre halbe Million.“

(Fortsetzung folgt.)



wunderbar schöne Gemahlin des Königs einmal nachts unbeliebt. Er entbrannte in Liebe zu ihr, liebte den König, wurde als Gatte der Wittve selbst König und Begründer einer langen Dynastie. So erzählt Herodot, während Plato die Sage etwas phantastischer ausgestaltet: Sygus besaß einen Ring, der unsichtbar machte. Mit diesem schlich er auf Weisheit des auf die Reize seines Weibes eifenden Randaulos zur Königin. Als diese davon hörte, verlangte sie aus beleidigter Ehem, ihr Gatte solle durch Sygus' Hand sterben, dieser aber müsse sie darauf zur Sühne dafür, daß er sie unbeliebt gesehen habe, heirathen. An Hymens Altar giebt sie sich nach erfolgter Vermählung selbst den Tod. Hebbel hat diese Sage wunderbar tragisch behandelt, es auch in überzeugender Weise verstanden, und die prächtige Eitelkeit und Schuld des schwachen Königs menschlich näher zu rücken, indem er den Sygus über Randaulos sagen läßt: „Er glied dem Briefe, der dieselbe Flamme — die ihn durchlodert, zu des Gottes Ehre — auch in der fremden Brust entzündet möchte.“ Besonders bewundernswürdig ist die ernste, dichterische und bildreiche Sprache des Trauerspiels. Sie und die vorzügliche Darstellung begeisterten die Zuschauer zu lebhaftesten Beifallsbezeugungen. Herr Wiede als König Randaulos erwarb diesem nicht geringe Sympathie, indem er seine Handlungsweise als Uebermaß an Vertrauen ohne Verächtlichkeit darstellte. Als Königin Rhodope entzückte Fräulein Salbach durch weibliche Würde und Schönheit ebenso wie durch ergreifendes Spiel. Der Reiz des Herrn Franz, der den Sygus mit viel Verständnis und Liebe darstellte und den Vertretern der wenigen Nebenrollen gebührt ebenfalls uneingeschränktes Lob. An die acht bis zehn Male wurden nach jedem Akttschlusse die Darsteller der Hauptrollen gerufen. Die Inszenierung und Regie durch Herrn Lewinger waren vortrefflich.

Die öffentliche Auslosung der planmäßig am 31. December 1899, event. am 2. Januar 1900 zur Rückzahlung gelangenden königl. sächs. Staatsschulden-Lassenscheine wird am 29. Mai d. J. stattfinden und werden die bereits früher ausgelassenen Kapitalien, sowie die am 30. Juni resp. 1. Juli d. J. fälligen Zinsen an den bekannten Kassentellen zur Auszahlung gelangen.

Das Reichspostamt hat die Oberpostdirektionen aufgefordert, wieder Beamte vorzuschlagen, die zur Beschäftigung in den deutschen Schutzgebieten und bei den deutschen Postanstalten im Auslande geeignet und bereit sind. Die Bewerber müssen in Führung und Leistungen durchaus befriedigt haben, im besten Mannesalter stehen, gesund und kräftig und unverheiratet sein, gute Umgangsformen besitzen, sowie umsichtig und selbstständig sein, um u. A. Anordnungen ohne höhere Entscheidung treffen zu können. Die zur Beschäftigung in den Schutzgebieten sich meldenden Beamten werden zwar bereits auf Anweisung der betreffenden Oberpostdirektionen an ihrem Beschäftigungsorte ärztlich untersucht, das Reichspostamt läßt indes alle ihm von den Oberpostdirektionen vorgeschlagenen Beamten, sofern sie sonst den zu stellenden Anforderungen entsprechen, nach Berlin kommen und sie hier durch einen in Tropenhygiene erfahrenen Arzt nochmals gründlich untersuchen. Dank dieser besonderen Vorsicht, sowie der verbesserten sanitären, insbesondere auch der Wohnungsverhältnisse in den Schutzgebieten, gehören schwere Erkrankungen der daselbst thätigen Beamten jetzt zu den Seltenheiten. Eine nicht geringe Zahl kehrt sogar mit dem Wunsche in die Heimath zurück, später wieder draußen beschäftigt zu werden. Trotz dieser guten Erfahrungen ist die Zahl der zum Dienste in den Schutzgebieten sich Meldenden sehr gering.

Der Verkehr auf den hiesigen Bahnhöfen während des Pfingstfestes war infolge des zeitweilig sehr traurigen Wetters nicht den Erwartungen entsprechend und haben am ersten Feiertage auf den hier einmündenden Bahnlinien 119 Parallellzüge zur Entlastung der Hauptzüge genügt. Etwas umfangreicher gestaltete sich dagegen der Ausflugsverkehr am zweiten Feiertage namentlich nach der näheren Umgebung der Stadt. Der nach Berlin mit Anschluß nach Hamburg u. abgelaufene Sonderzug am Pfingst-Sonntag war recht gut benutzt. Er dürfte nahezu 400 Personen der Reichsmetropole zugeführt haben. Der gleiche Sonderzug am Pfingst-Sonntag dagegen war wesentlich schwächer frequentirt. Er beförderte nur etwa 120 Reisende. Von Berlin langte am Pfingst-Sonntag der Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen in zwei Theilen, von etwa 1800 Personen benutzt, hier an. Der am ersten Feiertage hier angekommene führte und rund 800 Personen zu.

Die Zufuhren von Pfingstmaien nach Dresden sind diesmal nicht so reichlich gewesen wie in früheren Jahren, immerhin mögen doch an 90,000 Vorkammern zum Verkauf gestellt worden sein. Man zahlte für kleine Exemplare 10—20 Pf., für mittlere 25—40 Pf. und für größere etwa 45—60 Pf.

An der 10. diesj. Sitzung des Bezirksausschusses bei der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt betheiligte sich abermals der I. I. österr. Reich. Ministerialbeamte Baron von Hohenbrud aus Wien, um das behörliche Verfahren im sächsischen Gemeindefeldern weiter kennen zu lernen. Die Verhandlungen leitete Amtshauptmann von Burgsdorff. — Zunächst wurde das wiederholte Concessionsgesuch des Rentiers Franz Kühne in Oberlöbnitz zur vollen Schankwirtschaft in seinem das „Spitzhaus“ genannten Weinberggrundstücke kostenpflichtig abgewiesen. Das Collegium hielt das Bedürfnis für diese Gegend durch die nahe „Wilhelmshöhe“ und andere Gastwirtschaften noch für ausreichend gedeckt; auch haben sich die Räumlichkeiten des „Spitzhauses“ zu Schankweiden als ungenügend erwiesen, während gegen die Person des Petenten nichts einzuwenden war. Vor mehreren Jahren wurde schon

der Vorbesitzer dieses Grundstücks mit einem gleichen Gesuche abgewiesen. — Abgewiesen wurden ferner noch: Auringer in Röhrenbroda, Schöner in Röhren, Böcker in Trachau, Dietrich in Wachwitz und die verehel. Kaurisch in Loschwitz mit ihren Concessionsgesuchen in Schankfassen verschiedener Art, insbesondere im Rangel eines örtlichen Bedürfnisses. — Die Beurtheilung der Schankconcessionsgesuche Bläher's und Grahl's in Niederlöbnitz, ingleichen eines Refurtes von Marx in Röhren in Anlagensachen dieser Gemeinde erfolgte, wie auch die Vertheilung der Zinsen der König-Albert-Jubiläumstiftung auf das laufende Jahr und die Besprechung einer Revision des Schloßstellenwesens im Amtshauptm. Bezirke unter Ausschluß der Öffentlichkeit. — Genehmigt wurden vom Bezirksausschuß folgende Vorlagen: die Ausfertigung einer 4.94 A. großen Fläche des selbstständigen Gutsbezirkes „Dresdner Staatsforstrevier“ zum Gemeindebezirke Radebeul; die Erbauung einer elektrischen Straßenbahn von Röhrenbroda über Coswig nach Weinböhla im Anschluß an die projektierte elektrische Straßenbahn Dresden—Richtern—Röhren; die Errichtung eines Standesamtes in Richtern für diesen Gemeindebezirk; die Regelung des Radfahrwesens seitens beider Dresdner Amtshauptmannschaften durch Anordnung gemeinsamer Vorschriften für den öffentlichen Verkehr mit Fahrrädern, ähnlich den von der kgl. Polizeidirektion zu Dresden für den Stadtbezirk bereits getroffenen Maßnahmen; weiter eine Abänderung des Anlagenregulatives der Gemeinde Liegau b. Radeberg, die Abgaben vom Einkommen aus dem örtlichen Grundbesitz der Forenser (§ 6) betreffend, welche von einem halben auf 3% erhöht werden sollen; das Regulativ der Gemeinde Gruna über die bei örtlichen Besitzwechseln in Höhe von 70 Pf. pro 100 M. Kauf- oder Tauschsumme zur Gemeinde, Armen-, Schul-, Feuerlöschgeräthe- und Kirchen-Kasse zu entrichtenden Abgaben; je die Uebernahme einer künftigen Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Niederlöbnitz bei Tragung der Unterhaltungskosten für die Grundstücke in Bahndorfer Flur gemeinschaftlich mit der Gemeinde Bahndorf und seitens der Gemeinde Richtern die Ueberweisung der Kosten für Ausbau und Beschleunigung der Bahn- und Befahrslozstraße zu ihrer Deckung auf die Landeskulturkassenbank; das Regulativ für die neu zu errichtende Sparkasse der Gemeinde Laubegau, welche Einlagen mit 3%, vom Hundert verzinsen will, wozu noch die Genehmigung des kgl. Ministeriums des Innern erforderlich ist; alsdann noch mit Dispensation wegen Ueberbreitung des Gesuchs auf ein Dritttheil beschränkter Flächenmaßes die Dismembration von landwirtschaftlichem Areal in Böhla, Gruna, Röhrenbroda, Groß-Ottfilla, Radebeul und Weitzdorf zu Bauweiden, sowie die Concessionsgesuche von: Gastwirth Beder, Besitzer der „Baumwiese“ bei Bogdorf; Berger in Weitzdorf; Wittwe Klemm, Besitzerin des „Raderheims“ in Bachau (aber nicht mit zum Ausfluß von Bier und Branntwein); Liegenhals in Liegau; Lange in Ullersdorf; Gastwirth Reipert in Radebeul; Donner in Blasewitz (in letzter Sitzung abgewiesen) in den bisherigen von Malottky'schen Konditorei- und Wäffner in Dresden für die seither Zwickel'sche Gastwirtschaft (auch im Garten) und Gastwirth Reisch in Bachwitz, Besitzer der „Elbttrasse“. — Eine Verwaltungsfreistellung zwischen den Ortsarmenverbänden Lindenau und Niederlöbnitz entschied man zu Gunsten Lindenau's, weil Niederlöbnitz die Verjährungsfrist übergangen hatte (betrifft eine Unterstützung der verehel. Sch. in Lindenau). — Seine nächste Sitzung wird der Neustädter Bezirksausschuß am Freitag, den 2. Juni, abhalten.

Zur Erleichterung des Besuches der vom 8. bis einschließlich 12. Juni d. J. in Frankfurt a. M. stattfindenden Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft erhalten die in der Zeit vom 7. bis einschließlich 13. Juni d. J. auf Stationen des sächsischen und preussischen Staatsbahnbereiches gestellten einfachen Personenzug- und Schnellzugfahrkarten I., II. und III. Klasse nach Frankfurt a. M. Gültigkeit zur freien Rückfahrt nach der Abgangstation bis einschließlich 16. Juni unter der Voraussetzung, daß der Besuch der Ausstellung durch Abstempelung der Fahrkarten bescheinigt ist. — Sächsisch-böhmische Dampfschiffahrt. Am 18. Mai Nachmittags fand die amtliche Probefahrt des ersten, auf der neuen Werft zu Laubegau erbauten Schiffes, des Eildampfers „Auguste Viktoria“ bei günstigem Wetter statt. Das Resultat war nach jeder Richtung hin ein sehr zufriedenstellendes. Der Dampfer ist im Typus der übrigen bereits in Verwendung stehenden Eildampfer ausgeführt und ebenso wie diese mit Promenaden-Oberdeck versehen, weist aber außerdem noch verschiedene Neuerungen bezüglich der Technik und modernen Einrichtung auf. Unter Anderem wird die Erleuchtung sämtlicher Schiffsräume, auch der Deck, von einer elektrischen Lichtanlage bewirkt. Das Oberdeck ist größer wie bei den übrigen Eildampfern, überhaupt weicht von diesen das neue Schiff in seinen Dimensionen noch vortheilhaft ab und kann auch eine größere Anzahl von Passagieren fassen als diese. — Das verfloßene Jahr war infolge der eigenthümlichen Witterungsverhältnisse bekanntlich eines der schlechtesten Pilzjahre. Um so mehr war man überrascht, daß in der Woche vor dem Feste eine ziemlich starke Zufuhr von kerngesunden Steinpilzen nach der hiesigen Markthalle erfolgt war. Die Frühlingskern in Steinpilzen ist in der Regel sehr knapp. Man zahlte in der vergangenen Woche für das Pfund 150 Pf., diese Woche aber noch gern 60—70 Pf., ohne daß die rege Kaufkraft befriedigt werden konnte.

Bekanntlich ist durch reichsgesetzliche Bestimmung die Verwendung von Saccharin bei der gewerbemäßigen Herstellung von Bier verboten. In einer jüngst erschienenen Verordnung des kgl. Ministeriums des Innern wird nun darauf hingewiesen, daß einige

Bierbrauer den Süßstoff nicht mehr, wie früher, selbst aufsetzen, sondern die Beimischung ihren Kunden anheimstellen, denen das Saccharin zugleich mit dem Bierre nebst einer Gebrauchsempfehlung geliefert wurde. Jedemfalls sei das Verlaufen und Festhalten mittels Saccharin gesähten Bieres, gleichviel ob der Stoff schon beim Brauen des Bieres oder erst nachträglich zugefügt worden, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen verboten und auch strafbar. Die erfolgreiche Aufmunterung hierzu stelle sich als Anstiftung oder Beihilfe zu dem bezeichneten Vergehen des Gesetzes dar, eventuell komme sogar auch ein Vergehen im Sinne des § 111 des Reichsstrafgesetzbuches in Betracht. Die Behörden werden vom Ministerium schließlich angewiesen, ihr Augenmerk auf das Gebahren bei Vertheilung des Bieres durch Saccharin zu richten.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 1874 in Berlin geborene vorbestrafter Kaufmann W. F. Palm wegen Unterschlagung von 490 Mark zu 9 Monaten Gefängnis; 2) der 1861 zu Torgau geborene Steuermann R. F. Wöhre wegen grober Verleumdung eines militärischen Patrouillenfähres zu 10 Tagen Gefängnis; 3) wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung und Ruhestörung begangen in einer Schankwirtschaft zu Neustadt die Mannen Johann Kowalik aus Pilsen zu 1 Woche Gefängnis und 1 Woche Haft, Wenzel Bluk aus Eger zu 2 Tagen Haft und F. R. Schröder aus Leubnitz zu 5 Tagen Haft.

Aus dem Polizeiberichte. Auf dem Bischofswege wurde am Donnerstag Vormittag ein 4 Jahre alter Knabe von einem Lastgeschirre, gegen das er angerannt war, umgerissen und am Oberkörper gequetscht. — Im großen Ostragehege ist Freitag Nachmittags ein 11 Jahre alter Knabe in die Elbe gefallen, vom Strome fortgetrieben worden und ertrunken. Der Leichnam wurde noch nicht gefunden. Der Knabe hat in der linken Wade einen kleinen Defect. Er trug graue Tuchhose, gelb- und rothgestreiftes „H. G.“ gezeichnetes Trikothemd und war barfuß. — Im Keller eines Grundstücks der Wilsdruffer Vorstadt schoß sich am ersten Pfingstfeiertage ein 54 Jahre alter Arbeiter in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver in den Kopf. Er wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht. — In der Marienstraße rannte am Sonnabend Vormittag ein 6 1/2 Jahre altes Mädchen in einen vorüberfahrenden Wagen, wurde umgerissen und überfahren. Das Kind erlitt eine nicht erhebliche Verletzung an einem Knie. — Am 15. d. Mts. Nachmittags gegen 4 Uhr hat ein Bremser seine saft neue schwarze Lederhose mit gelbem Wägel, enthaltend u. A. drei auf die Namen Schöner Krumbiegel und Wappler sowie Bremser Neubert XV lautende Dienstabzeichen, auf dem Bahnsteig 3 der Mittelhalle des Personbahnhofs kurze Zeit aufschloß stehen lassen. Während dieser Zeit ist diese Tasche abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

Nach der am 21. Mai erschienenen Kur- und Fremdenliste für die Sommerfrische in der Umgebung Dresdens waren in Blasewitz bis 18. Mai 295 Parteien, in Loschwitz bis 17. Mai 97 Parteien, in Weißer Hirsch bis 15. Mai 660 Parteien mit 902 Personen, in Böhla bis 17. Mai 20 Parteien mit 62 Personen anwesend.

Blasewitz. Auf hiesiger Flur ist am Sonnabend ein unbekannter männlicher Leichnam angeschwommen und polizeilich aufgehoben worden; der Verstorbene kann 50 bis 55 Jahre alt gewesen sein und scheint, seiner Kleidung nach, dem Stande der Frachtschiffer angehört zu haben.

Plauen b. Dr. Auf dem „Segen-Gottes-Schacht“ zu Burg wurde dieser Tage der Häuer Eichter aus Rausdorf durch hereinbrechende Kohle überschüttet und so schwer verletzt, daß er sofort todt zusammenbrach. Er hinterläßt Frau und Kinder. Verschiedene Bergleute hatten vorher dieselbe Stelle passiert, ohne drohende Anzeichen zu bemerken. — Ein anderer Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Deuben. In der Aktiengesellschaft Sächsischer Glaswerke vormals Bräuner & Winter brach ein größerer Brand aus, der unter Anderem auch einige der im Betriebe gewesenen Glaswannen zerstörte. Einer der Arbeiter, der mit den Herstellungsarbeiten der Wannen beschäftigt war, wurde von dem einströmenden Gewölbe des Ofens verschüttet. Als man den Armen aus den Trümmern hervorholte, fand sich, daß er einen Beinbruch, einen Halswirbel- und Rückenbruch erlitten hatte. Auf dem Transporte nach dem Dresdner Krankenhaus verstarb der Mann.

Pirna. Am Sonnabend Abend in der 10. Stunde hat sich ein aus Loschwitz in Böhmen gebürtiger, 16 Jahre alter Handlungslehrling auf der Elbbrücke der Arnsdorfer Eisenbahnlinie überfahren lassen. Der Tod des jungen Selbstmörders muß auf der Stelle eingetreten sein; der Oberkörper war förmlich durchschnitten. So viel die Ermittlungen ergeben haben, fand der junge Mann in Wendischfährte in der Lehre.

Roswein. Die hiesigen Rüstischen Kollegen haben beschlossen, vom 1. Juni d. J. ab, unter Beibehaltung der Bestimmungen auf nachts 12 Uhr für Schüler und jugendliche Personen, auch für Erwachsene eine Polizeistunde, und zwar um 2 Uhr früh, einzuführen.

Markranstädt. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich im Wolffschen Stadthute. Ein älterer Arbeiter, der an der Dreschmaschine beschäftigt war und ein großes Tuch um den Hals trug, wurde von dem Treibriemen der Maschine erfaßt und ihm der Hals bis auf den Wirbelsknöchel durchgeschnitten. Das Gesicht war dem Unglücklichen auf den Rücken gedreht, so daß die Leiche einen gräßlichen Anblick darbot.

Annaberg, 22. Mai. In der Nacht zum Pfingstsonntag ist der in Bischofau stationirte Straßenwärter Neubert zwischen Wilschthal und Bischofau todt im Geleise der Chemnitz—Annaberger Bahnlinie liegend aufgefunden worden. Der Unglückliche hat vermutlich die Bahnkreide auf seinem Heimwege benutzt und ist dabei überfahren worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.



— Schwarzenberg, 20. Mai. Von der muthigen That zweier Kinder, eines Mädchens und eines Knaben, wird berichtet: Der drei Jahre alte Knabe der Familie Bösch, hier, der von seiner 12 Jahre alten Schwester geführt wurde, ist gestern mit dem Wagen in die Witterung gefahren und darin ertrunken. Die Schwester sprang dem Kinde nach, doch wurde sie selbst nur mit Müh von dem 10jährigen Sohne des Hausmannes Nagler gerettet.

— Auerbach. Ein eigenthümliches Verhängniß waltet über der Familie des kürzlich in der Pechfabrik in Weiden verunglückten Tagelöhners Hagen. Seine erste Frau erkrankte, die zweite Frau erkrankte und er selbst ist nun verbrannt.

— Markneukirchen, 20. Mai. Ein interessanter Proceß wird demnächst hier zum Austrag kommen. Eine Frau Meyer, welche im December vorigen Jahres nach Eintritt der Dunkelheit des Schuppenpfeils polierte, stürzte über einen auf dem Fußwege liegenden Ziegelstein, den sie nicht bemerkt hatte, weil die Strohlaterne nicht brannte. Da die Frau durch den Fall einen vorübergehenden und bleibenden Nachtheil an ihrer Gesundheit erlitt, so verklagte sie die Stadtgemeinde auf Bezahlung der Kur- und Heilkosten und Gewährung einer wöchentlichen Rente von 3 M. auf Lebenszeit. Das königl. Landgericht Plauen wird nunmehr darüber entscheiden.

— Markneukirchen, 22. Mai. In seinem Hause verbrannte am Donnerstag Abend in Schönbach der Musikinstrumentenmacher Voit. Als kurz vor Mitternacht daselbst Feuer ausbrach, drang der Genannte in das bereits in Flammen stehende Haus ein, um noch Einiges in Sicherheit zu bringen, vermochte aber nicht wieder ins Freie zu gelangen und ging nebst seinem gesammten unverletzten Eigenthume zu Grunde.

### Land- und Volkswirtschaftliches.

— Berlin, 20. Mai. Saatensand in Preußen Mitte Mai: Winterweizen 2,4, Sommerweizen 2,4, Winterroggen 2,2, Sommerroggen 2,7, Sommergerste 2,4, Hafer 2,5, Kartoffeln 2,9, Kleie 2,7, Luzerne 2,6, Wiesen 2,6. Das Hochwasser hat die Frühjahrspflanzung namentlich auf schwerem Boden erheblich verzögert. Die Mäuseplage hat abgenommen. Am besten hat der Winterweizen die Ungunst des Wetters ertragen. Ungünstiger lauten die Berichte über Winterroggen. Die Befestigung der Sommerung ist durch andauernde Niederschläge aufgehalten. Von allen Fruchtarten sind die Kartoffeln am Meisten zurück. Von Acker wurden größere Flächen wegen Mäuseplagens umgepflügt. Die Wiesen sind infolge der Kälte zurückgeblieben. 2 bedeutet gut, 3 mittel.

— Gelegentlich der jetzt stattfindenden Kommissionsberatungen des Reichsgesetzes über die Fleischbeschau ist es von Interesse, das Verhältnis zwischen dem Fleischverbrauch und der Fleischzufuhr in Deutschland zu betrachten. Nach der amtlichen Statistik betrug die Einfuhr von frischem und zubereitetem Fleisch (also ohne die Schmalzufuhr) nach Deutschland: 1896 266,958 Doppelcentner = 21 Millionen Mark Geldwerth, 1897: 497,840 Doppelcentner = 43 Millionen Mark Geldwerth, 1898: 835,963 Doppelcentner = 70 Millionen Mark Geldwerth. Wenn zwar gegenüber der Gesamtsumme der heimischen Produktion auch diese letzte Jahreszufuhr noch sehr gering ist, so zeigt doch das weit über die Bevölkerungszunahme hinausgehende progressive Anwachsen dieser Einfuhr deutlich die enorme Gefahr an, die in einer künftig ungezügelter weiter schreitenden Entwicklung dieser sanitär unkontrollierten Einfuhr für die Gesundheit des deutschen Volkes, für die reelle heimische Produktion und für das heimische Fleischgewerbe gegeben sein würde, wenn erst nach amerikanischem Vorbild die großkapitalistische Ausbeutung einer dauernd ungenügend kontrollierten Einfuhr in die Wege geleitet werden würde. Bei der Debatte am 10. und 11. Januar über die sogenannte „Fleischnoth“ erklärten auch die Vertreter der Regierung im Reichstage ausdrücklich, daß die heimische Fleischproduktion durchaus im Stande sei, den Fleischbedarf der Bevölkerung zu decken. Es ergibt sich dies klar aus der Berechnung der Konsumverhältnisse. Der Staatssekretär Graf Polakowsky bezifferte selber den Fleischbedarf der Bevölkerung — nach den vorhandenen statistischen Veranschlagungen — auf 45 Kilo pro Kopf und Jahr. Dies ergäbe bei zur Zeit rund 55 Millionen Einwohnern einen Jahreskonsum von annähernd 25 Millionen Doppelcentnern, so daß die gesammte Fleischzufuhr gegenwärtig nur circa 3 Prozent dieses Konsums beträgt, deren Ersatz durch die heimische Produktion durchaus gewährleistet ist.

— Auf dem Berliner Schlachtviehhofe standen am 20. Mai zum Verkauf: 4267 Rinder, 1522 Kälber, 6925 Schafe, 6194 Schweine. Man zahlte für Rinder: 1. Waare 60—64, 2. Waare 55—59, 3. Waare 52—54, 4. Waare 46—50 M., Bullen 1. Waare 55—59, 2. Waare 50—54, 3. Waare 46—50 M., Ferkeln und Kälber 1. Waare 52—53, 2. Waare 50—51, 3. Waare 47—50, 4. Waare 43—45 M.; für Kälber: 1. Waare 74—76, 2. Waare 67—72, 3. Waare 60—65, 4. Waare (Ferkel) 40—49 M.; für Schafe: 1. Waare 55—57, 2. Waare 48—53, 3. Waare (Wergschafe) 44—47 M. Hühner und Niederungschafe (Lebendgewicht) — 1. für Schweine: 1. Waare 46—47, Kaiser —, 2. Waare 45—46, 3. Waare 43—44, Sauen 39—41 M. — Das Rindergeflügel verlief langsam; es blieb bedeutender Ueberschuß. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang still; es wurde fast ausschließlich verkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam, verlor am Schluß seine Lust, so daß die notierten Preise nicht mehr erzielt werden konnten; es wurde aber geräumt.

— Krankenpflege auf dem Lande. Der Vaterländische Frauenverein Landkreis Schweidnitz hat es sich zur Hauptaufgabe gestellt, eine geordnete Kranken-

pflege auf dem Lande einzurichten und er ist durch die allgemeine und warme Theilnahme, die er gefunden hat, im Stande gewesen, seine Thätigkeit ins Werk zu setzen. Dank den Bemühungen des Vorstandes, dem der Landrath des Kreises sowie Geistliche beider Konfessionen angehören, hat der junge Verein bereits gegen 5500 Mitglieder und verfügt über einen Jahresbeitrag von beinahe 7000 M. Dies ist nur dadurch möglich geworden, daß sich in jedem Orte Frauen gefunden haben, die mit an der Liebesarbeit helfen. So ist es möglich geworden, schon sechs Schwestern (vier Diakonissen und zwei graue Schwestern), deren Thätigkeit sich bei den kleineren Dörfern nicht bloß auf den Ort selbst, sondern auf den ganzen Bezirk erstreckt, in ihr Amt einzuführen. Neben diesen Pflegestationen sind bereits sieben Hilfsstationen gegründet worden. Diese liefern bei Unglücks- oder Krankheitsfällen das nöthige Verbandsmaterial sowie einfache Medicamente, welche einzelnen Damen der betreffenden Bezirke zur Aufbewahrung und Vertheilung in die Hände gelegt sind. Der Kreisphysikus hatte die Güte, den betreffenden Damen Unterweisung im Gebrauche der Medicamente und im Anlegen von Verbänden zu erteilen. Die Damen erhalten ferner Hausapotheken, deren die Krankenschwestern noch größere zur Verfügung haben und verschiedene, für Krankenpflege nöthige Gegenstände, wie Eisblasen, Luftkissen, Fieberthermometer und so weiter, die an Mitglieder des Vereins unentgeltlich ausgeliehen werden. (Anm. d. Red. Dieses Vorgehen des Vaterländischen Frauenvereins im Schweidnitzer Kreise verdient alle Anerkennung und sollte überall Nachahmung finden. Je menschenfreundlicher die Einrichtungen auf dem Lande sich gestalten, um so weniger empfindlich wird sich die viel belagte Deutenothe äußern. Die „besseren“ Kreise in der Bevölkerung müssen sich aber der ärmeren thätiger als bisher annehmen; sie müssen zeigen, daß sie für die Weiden der Armen ein mitempfindendes Herz haben, dann wird die Deutenothe nach und nach schon schwinden. Mit Gefegen, welche die Bewegungsfreiheit der Menschen hindern oder erschweren, ist heutzutage nichts mehr auszurichten.)

— Wien, 19. Mai. Saatensandbericht des Ackerbauministeriums von der Mitte des Mai. Der Stand der Wintersaaten hat sich allgemein verschlechtert, namentlich der des Roggens. Der Stand des Weizens ist fast ausnahmslos günstig und litt nur wenig durch Bitterungsunbilden. Der Stand des Raps ist mittelmäßig. Der Anbau der Sommersaaten ist vielfach zurückgeblieben. Es wird häufiges Gelbwerden der Gerste beobachtet. Der Maisbau hat sich gleichfalls verzögert. Der Anbau der Hackfrüchte ist überall beendet, dieselbe geht langsam auf. Der Stand des Klee und der Wiesen ist ein guter. Die Kartoffeln litten Schaden durch die Kälte.

— Um Engerlinge aus Erbbeerbeeten zu beseitigen, mache man in den Erbbeerbeeten eine Zwischenpflanzung von Salat. Die Engerlinge lassen dann die Erbbeerbeeten ruhig stehen, indem alle an die Salatpflanzen ziehen. Das Weltwerden der Salate zeigt, wo sich nun die Engerlinge befinden, von wo sie alle paar Stunden abgehakt werden können. Ein noch besser und sichereres Mittel gegen die Engerlinge — wobei man die ganze Arbeit wieder sparen kann — ist der Jgel! Man lasse das Thierchen in der Abendstunde in das mit Engerlingen besetzte Erbbeerland gehen und lasse sich solche darin befinden, bleibt der Jgel sicher die ganze Nacht hindurch, wo er mindestens 50 bis 60 Stück Engerlinge in einer Nacht fängt. Ist der Jgel einmal dort gewesen, so kommt er folgende Nacht sicher auch und dies wiederholt er so lange, bis alle Engerlinge weg sind. Bei dieser Arbeit ist der Jgel so geschickt, daß er keine einzige Erbbeerpflanze beschädigt, da er nur ganz kleine Löcher in der Erde bohrt, welche man jeden Morgen zuscharren muß. Einen Jgel zu bekommen, ist sehr leicht, da diese fast in jedem Garten sich befinden. Schont also jeden einzigen Jgel, da er eins von unseren nützlichsten Thieren ist.

### Bermischtes.

— Berlin, 20. Mai. Am heutigen Tage wurde hier die Ausstellung für Krankenpflege eröffnet. Abgesehen von den neuesten, auf dem Gebiete der Krankenpflege zur Anwendung gelangenden Instrumenten, sind ganze Musterkranzengimmer, Einrichtungen von Operationszimmern und Pflegestationen der Krankenhäuser, Desinfektionszimmer und Krankenflächen dargestellt. Auch die österreichischen Behörden haben die Ausstellung reich beschenkt.

— Berlin. Eine aufregende Scene gab es am vergangenen Freitag früh in einem Hotel der Friedrichstadt. Nach einem Herrn, der hier seit einigen Tagen wohnt, erkundigte sich schon am Mittwoch und auch am Donnerstag eine Dame von etwa vierzig Jahren, um ihn zu sprechen. Sie wurde jedoch nicht vorgelassen, da der Pförtner die Weisung hatte, sie fern zu halten. Nun kam jedoch die Dame wieder und zeigte ein dringendes Telegramm, nach welchem sie den Herrn unter allen Umständen sprechen möchte. Der Pförtner wies sie nach dem zweiten Stock, in dem der Herr wohnt. Wiederholt klopfte die Dame vergeblich an. Als sie keinen Einlaß erhielt, zog sie einen kleinen Revolver aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf sich ab. Die Geschosse drangen unterhalb des Herzens in die linke Körperseite ein. Das durch die Schüsse alarmirte Hotelpersonal fand die Dame in ihrem Blute auf dem Korridor liegen. Die Polizei ließ sie mit einem Rettungswagen in ein Krankenhaus bringen. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Die Dame, eine Wittve Louise Leonhardt aus Dresden, hatte 233 M. bei sich. Der Selbstmordversuch hängt mit Familienangelegenheiten zusammen.

— Berlin. In Sachen des verhafteten Steuererhebbers namens Domack, dessen Defecte über 10.000 M. betragen, wird von dem Rechtsbeistand des Betreffenden der Einwand der Geisteskrankheit erhoben werden. Das

befraudete Weib hat Domack auf der Rennbahn verloren. Er war ein geradezu fanatischer Wetteer und seine Wetteoperationen, die er bei den verschiedensten hiesigen Sportbureaus entrichtete, betrugen für jeden Rennstag Hunderte von Mark. Ueberall machte Domack den Eindruck eines verrückten Menschen. Er glaubte, verschiedene „Systeme“ gefunden zu haben, mit deren Hilfe man auf der Rennbahn gewinnen müsse, aber schließlich ließen ihn alle Systeme im Stich. Ganz besonderen Werth legte er auf die Nummer, die seiner Fahrkarte nach Hoppegarten oder Karlshorst aufgedruckt war. Die Nummern der betreffenden Pferde setzte er dann Rennen für Rennen. In einem Restaurant im Norden Berlins bekam Domack kurz vor seiner Verhaftung einen derartigen Tobfuchtsanfall, als er alle seine „Tipe“ schliefen sah, daß Gäste und Wirthschaftspersonal aus dem Locale fliehen mußten.

— Stendal, 20. Mai. Ein dreizehnjähriger Knabe versengte mit einer brennenden Cigarette einem sechsjährigen Mädchen das Haar. Die Cigarette fiel auf den Nacken des Kindes und entzündete die Kleider; es ist den Brandwunden bald erlegen.

— Bromberg, 20. Mai. Auf dem Rittergute Kirchhohn bei Zannowitz sind infolge Brandstiftung alle Gebäude, 500 Schafe, 30 Pferde und viele Rinder verbrannt.

— Salzweil. Der 16. Mai war für die Altmark ein Tag der ländlichen Hochzeiten; fast in jedem Orte war eine kleinere oder größere Hochzeitfeier. Eine jener großen Hochzeitfeiern fand in Callesne (Kreis Osterburg) statt, woselbst der Ackermann Robert Schulz die Tochter Alma des Ackermanns und Gastwirths Schulz aus Perleau heirathete. Zu dieser Feier waren an 400 Einladungskarten ausgeschickt und zur Beherbergung der erwarteten Festgäste zwei Kiefernzelte aufgebaut worden. Den Brautzug am Vormittag begleiteten 30 buntgeschmückte Reiter zu Pferde, während dem Zuge zur Trauung 74 prächtig gekleidete Brautjungfern voranschritten; etwa 600 Personen folgten als Hochzeitsgäste dem Brautpaare. Eine Riesensmenge von Speisen und Getränken gehörte natürlich zur Bewirthung so vieler Gäste; es waren 3 Rinder, verschiedene Schweine, Kälber u. s. w. geschlachtet worden.

— Sylt, 21. Mai. Wegen Kurfürsterei in zwei Fällen wurde der Landmann Hansen auf Sylt zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Menschen und Vieh erhielten nemlich bei ihm dieselbe Medicin.

— Münster i. Westf., 23. Mai. Der 21jährige Landwirth Voermann nebst zwei Pferden wurde bei Everswinkel vom Blitz erschlagen. Ein in der Nähe stehender Knecht wurde betäubt.

— Straubing, 23. Mai. Infolge Reifens des Seiles bei der Donaufähre in Hörmannsdorf schlug die Fährte um, wobei 14 Personen ertranken.

— Luzern, 20. Mai. Der mysteriöse Fall, welcher sich dieser Tage an der Agerstraße (Bierwaidstrasse) ereignete, scheint sich als ein schreckliches Verbrechen des Mordmordes herausstellen zu wollen. Der muthmaßliche Thäter, welcher in Haft sitzt, der 25jährige Buchhalter Bernadin Föhler aus Jberg (Schwyz) fuhr mit seiner um zwei Jahre jüngeren Frau, einer Luzernerin, mit der er seit drei Jahren verheirathet ist, nach Brunnen und beide spazierten von hier aus die Agerstraße entlang, woselbst sie zwischen 3 und 4 Uhr zusammen gesehen wurden. Etwa nach 4 Uhr passirte ein Kutscher die Agerstraße in der Nähe der Unglücksstelle bei der sogenannten Waffhäuser und traf hier an die Straßenmauer gelehnt und den Kopf in Händen haltend einen Mann, eben den Föhler, der ihm auf Befragen, was ihm fehle, antwortete, seine Frau sei eben beim Bachholzerpfaden vom Felsen in den See gestürzt. Als in Secunden und Minuten die Nachricht vom Absturze der Frau Föhler bekannt wurde, bezeugte der Volksmund alsbald den Eheemann des Mordes an seiner Frau und wurde auch Föhler sofort verhaftet. Der bisherige Lebenswandel desselben ist nicht sonderlich günstig; er gab früher viel Geld für Frauenzimmer aus und stand auch als Verheiratheter stets noch mit Frauenzimmern in Verbindung; auch empfing er von solchen viele Briefe unter Pseudonymen. Der gerichtliche Augenschein an der Unglücksstätte ergab, daß die Bachholzer, die laut Aussage des Verhafteten seine Frau pfänden wollte, so gefährlich in den Felsenriffen stehen, daß kein Vernünftiger sie zu pfänden wagen würde, am allerwenigsten eine Frau, die, wie Frau Föhler, in anderen Umständen war. Gravirend für Föhler ist u. A. auch, daß er sich kürzlich ein Abortivmittel in einer Apotheke zu verschaffen suchte und auf den Namen seiner Frau eine Zeitung abonnierte, welche ihre Abonnenten auf Todesfall versichert. Bis jetzt leugnet Föhler hartnäckig.

— Valencia. Von Banditen entführt wurde vor seinem Landgute bei Vorch, in der Provinz Alicante, der reiche Gutsbesitzer Antonio Boti. Derselbe hatte sich eben in Begleitung eines Dieners auf den Weg nach dem Bahnhof von Beniarrés gemacht, um nach Alcoy zu seiner Familie zu fahren, als vier bewaffnete Banditen hinter einem Gebüsch hervordrangen und beide abfaßten. Dem Diener übergaben sie ein Schreiben an die Familie Botis und befohlen ihm, dasselbe so schnell als möglich an seine Bestimmung gelangen zu lassen. In dem Schreiben forderten die Banditen ein Lösegeld in Höhe von 120.000 Pesetas und drohen damit, den Gefangenen zu tödten, wenn diese Summe nicht sofort ausbezahlt wird. Weiter werden über die Art und Weise wie die Auszahlung zu erfolgen hat, umständliche Anweisungen gegeben. Sobald der Diener Botis in Beniarrés ankam, überreichte er das Schreiben dem Richter und dieser schickte sofort die Gendarmerie zur Auffindung der Verbrecher aus. Boti war schon vor Jahren einmal von Räubern gefangen genommen worden.

— Paris, 19. Mai. Der Strik der Briefträger ist beendet. Heute Morgen erschienen überall die Briefträger wieder und wurden mit großer Freude begrüßt.







# Amfliche Bekannfmachungen.

Nach Mittheilung des pathologischen Instituts der k6niglichen thierarztl. Hochschule ist der am 12. vor. Mts. dem Thierpitale zugef6hrte und am 15. vor. Mts. verendete Hund eines Einwohners in Gruna wuthkrank gewesen.

Da der Hund frei umhergelaufen ist, wird gem66 der Vorschrift in § 38 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdr6ckung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880

die bereits bestehende, durch Bekanntmachung vom 18. April l. J. — Nr. 46 dieses Blattes v. J. 1899 — verhangte Hundesperre f6r die Gemeinden und Gutsbezirke Albertstadt, Blasewitz, B6hlau, Gruna, Gro6 und Klein-Aleindobritz, G6nnsdorf, K6f6rswitz, Loschwitz, Laubegast, Leuben, Niederpoppitz, Pappitz, Rodau mit Eichbusch und Selsenberg, Rochwitz, Seidnitz, Tolkewitz, Wachwitz und Wei6er Hirsch, sowie das k6nigliche Forstrevier Fischhaus bis zum 12. Juli l. J. einschliesslich

mit dem Bemerkten verl6ngert, da6 auf die Dauer dieser Verl6ngerung der Sperre die durch die gedachte Bekanntmachung getroffenen Anordnungen in Geltung verbleiben.

K6nigliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 20. Mai 1899. v. Burgsdorff.

Die Einlegung der Gleise f6r die elektrische Eisenbahn Dresden (Mitte)-R66schenbroda soll thunlichst bef6rdert werden.

Um nun jezt bereits v6llige Uebersicht 6ber die Art der Einwendungen gegen die geplante Lage der Bahn zu erhalten, wird andurch bestimmt, da6 etwaige Einwendungen in der Zeit vom

23. bis 31. Mai 1899

schriftlich oder m6ndlich an Kanzleistelle der k6niglichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, Ritterstra6e 14, II, und zwar bei Vermeidung von deren Aus-

schlu6 anzubringen sind. Durch Vorstehendes wird die Bekanntmachung der k6niglichen Amtshauptmannschaft vom 6. April 1899, welche die Erhebung dieser Einwendungen bis zum Ent-

eignungstermine vorsieht, aufgehoben. Die geplante Lage der Bahn kann binnen der vorbezeichneten Frist aus den an

Kanzleistelle ausliegenden Unterlagen ersehen werden. Die k6nigliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 18. Mai 1899. v. Burgsdorff.

F6r die Bebauung der zwischen der Pillnitzer Staatsstra6e und der Elbe in Loschwitz gelegenen Parzellen Nr. 804h, 819a, 819c, 822a, 132, 133, 824a, 142a, 826, 141a, 796, 804g, 804 und 805a des Flurbuchs f6r genannten Ort sind

besondere Bauvorschriften aufgestellt worden, die vom 26. dieses Monats ab zwei Wochen lang beim Gemeindevorstande in Loschwitz zur Einsichtnahme 6ffentlich ausliegen.

Etwasige Widerspr6che gegen diese Bestimmungen sind bei deren Verlust bis zum 10. Juni d. J. schriftlich oder m6ndlich bei dem genannten Gemeindevorstande anzubringen.

K6nigliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 19. Mai 1899. v. Burgsdorff.

F6r die Bebauung der zwischen der Carola- und Wunderlichstra6e in Loschwitz gelegenen Grundst6cke, Parzellen Nr. 248, 248a, 248b, 249, 249a, 250, 250a, 251, 252a, 252b, 252c, 252d, 252e, 320b, 320c, 320p, 323, 323a, 344c, 344d und 346 des Flurbuchs f6r genannten Ort sind besondere Bauvorschriften auf-

gestellt worden, welche vom 26. dieses Monats ab zwei Wochen lang beim Gemeindevorstande in Loschwitz zur Einsichtnahme 6ffentlich ausliegen.

Etwasige Widerspr6che gegen diese Bestimmungen sind bei deren Verlust bis zum 10. Juni dieses Jahres schriftlich oder m6ndlich bei dem genannten Gemeindevorstande anzubringen.

K6nigliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 19. Mai 1899. v. Burgsdorff.

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Marie Helene verehel. Thum geb. Kupfer eingetragene, an der alten Reihner Stra6e in Seelowitz gelegene Grundst6ck, Folium 610 des Grundbuchs, Nr. 57 E des Brandkatasters f6r Seelowitz, bestehend aus Wohnhaus, Holzschuppengeb6ude, Hofraum, Vorgarten und Feld, nach dem Flurbuche 9,4 Nr. gro6, gesch6t auf 27,030 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise ver-

steigert werden. Es ist hierzu

der 3. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin,

der 24. Juli 1899, Vormittags 9 Uhr, als Versteigerungstermin,

der 31. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verk6ndung des Vertheilungsplans

anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundst6cke lastenden R6ck-

f6nde an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen sp6testens im Anmelde-

termine anzumelden. Eine Uebersicht der auf dem Grundst6cke lastenden Anspr6che und ihres Rangverh6ltnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten

Amtsgerichts, Zimmer 130, eingesehen werden. Dresden, den 18. Mai 1899.

K6nigl. Amtsgericht, Abth. I c., Bothringer Stra6e 1, I. Za. III. 20/99. Nr. 10. Dr. Trutzschel, Ass.

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Karl Christian Wilhelm Behrend ein-

getragene, Wachwitzer Stra6e 6 in Blasewitz gelegene Grundst6ck, Folium 851 des Grundbuchs f6r Blasewitz, bestehend aus Wohnhaus mit Garten, nach dem Flurbuche 9,9 Nr. gro6, gesch6t auf 81,600 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise ver-

steigert werden. Hierzu ist

der 9. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

der 16. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verk6ndung des Vertheilungsplans

anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundst6cke lastenden Anspr6che und ihres Rangver-

h6ltnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 11. April 1899. K6nigl. Amtsgericht, Abth. I c., Bothringer Stra6e 1, I. Za. I. 3/99. Nr. 17. Kramer.

Der vormalige Gemeindevorstand, Privatus Hermann Baehr in Seelowitz ist zum l. Gemeindevorstand f6r diesen Ort gew6hlt und hier in Pflcht genommen worden.

K6nigliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 18. Mai 1899. v. Burgsdorff.

1066 III. [18] B.

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen der Handelsgesellschaft Paul Salomon eingetragene, bisher zur Strohhutfabrikation benutzte Grundst6ck, Folium 134 des Grundbuchs, Nr. 173 des Flurbuchs und Nr. 87 des Brandkatasters f6r Niederfedlig, an der Bismarckstra6e gelegen, nach dem Flurbuche 42,1 Nr. gro6, bestehend aus Fabrik- und Wohngeb6ude mit Niederdruckdampfheizung, Luftgasbeleuchtungsanlage, Fahrstuhl und Waarenaufzug, sowie Wasserpumpenanlage, Hofraum und G6rten, insgesamt ge-

sch6t auf 119,150 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise ver-

steigert werden. Hierzu ist

der 5. Juni 1899, Vormittags 9 Uhr, als Versteigerungstermin,

der 12. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verk6ndung des Vertheilungsplans

anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundst6cke lastenden Anspr6che und ihres Rangver-

h6ltnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 7. April 1899. K6nigl. Amtsgericht, Abth. I c., Bothringer Stra6e 1, I. Za. IV. 2/99. Nr. 15. Dr. Trutzschel, Ass.

Auf Fol. 8870 des Handelsregisters f6r das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma Conrad Boy in Gosselbaude und als deren Inhaber Herr Friedrich

Conrad Boy, Drogist daselbst, eingetragen worden. Dresden, am 20. Mai 1899.

K6nigliches Amtsgericht, Abth. I c. F. Reg. 1945/99. Kramer.

## Holz-Versteigerung.

Pillnitzer Revier. — Gasthof „zum Erbgericht“ in Groggraupe. Mittwoch, den 31. Mai 1899, Vorm. 11 Uhr.

1191 weiche u. 72 harte R6der von 7—30 cm Oberst., 71 „ 232 „ Derbflangen v. 8—15 cm Unterst., 30 f6chl. Baumpf6hle von 5—6 cm Oberst., 50 „ Weinpfl6hle „ 4 „ „ 450 „ Reispflangen „ 2—7 „ Unterst., 20 eich. „ 7 „ „ 50 Km. weiche Brennscheite, 157 „ „ u. 13 Km. harte Brennscheite, 61 „ „ 6 „ „ R6ste und Gef6nge, 52,6 B6hdt. weiches u. 6,7 B6hdt. hartes Brennreife, 31 Langhaufen tieferne Stangen.

Aufbereitet in d. Schl6gen Abth. 18 u. 53 (F6r-

berg und Barbart6nnig). Durchforstungs- u. sonstige Einzelh6lzer, Abth. 16, 17, 20, 21, 22, 25, 26, 38, 39, 41, 42, 44, 45 u. 57. (H6rnchen, B6hnlein, Beerberg, Sautsch, Hof-

holz, J6ffener Hof und breite Freide.) Kgl. Forstrevierverwaltung Pillnitz zu Schlo6 Graupe und Kgl. Forstrent-

amt Dresden, am 18. Mai 1899. T6ger. In Stellvertre.: Meyer.

Montag, den 29. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr, soll bei dem

Proviantamt Dresden im vorderen K6rnerhofe eine Partie Roggenkleie und die Gras-

nutzung auf den Magazinh6fen etc. — 1. Schnitt — an den Reifbietenden 6ffentlich

versteigert werden. K6nigliches Proviantamt.

## Ausschreibung.

Die zum Bau eines Doppelwohngeb6udes f6r die Zwecke des Ge-

meindeamtes erforderlichen Arbeiten sollen auf dem Wege der 6ffentlichen Aus-

schreibung verdingt werden:

Loos I. Maurer-Arbeiten, Zimmerer-Arbeiten, Steinmetz-Arbeiten, Asphaltierungs-Arbeiten,

Loos II. Dachdecker-Arbeiten, Loos III. Niederdruckdampfheizungsanlage.

Angebote, sowie allgemeine und besondere Bedingungen k6nnen gegen Zahlung der

Kopialgeb6hren f6r Loos I und III je 3 M. und f6r Loos II 1 M. im Gemeindeamte

entnommen werden, woselbst auch die Zeichnungen ausliegen. Die Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis l6ngstens

den 31. Mai a. c., Mittags, portofrei anher einzureichen. Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Trachau, am 19. Mai 1899. Der Gemeinderath. R6cksm6ller, Gem.-Vorstand.

Bekanntmachung. Bei der hiesigen Gemeindevorwaltung ist die 1. pensionsberechtigte Schutzmannsstelle

zum 1. Juli l. J. zu besetzen. Anfangsgehalt 900 M. und freie Dienstwohnung.

Bewerber wollen Gesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis l6ngstens

den 26. Mai a. c. an den Gemeinderath einreichen.

Nur solche wollen sich melden, welche bereits derartige bez. 6hnliche Stellen be-

fleidet haben. Bediente Milit6rs werden bevorzugt. Steffsch, am 18. Mai 1899.

Der Gemeinderath. Gro6e, Gemeindevorstand.

## Auktion.

Wegen Aufgabe des Gesch6fts sollen in R66schenbroda, Hauptstra6e 66,

Freitag, den 26. Mai, Vormittags 10 Uhr,

8 St6ck Hobelb6nke mit Werkzeugkasten, Kompagniewerkzeug, 4 Dhd. Schraubzwingen, 2 Dhd. Schraub-

me6hte, 1 Bands6ge mit Handbetrieb, 1 Schleifstein (1 m Durchmesser, 18 cm breit), 2 dergl. kleinere, 1 Partie harte H6lzer, sowie Rehl- und Bilderleisten, Treppenstangen,

5 St6ck Fenster, 3 Dhd. Pasquillo, Fl6gelhalter, diverse Fensterbeschl6ge, Rollabengurt (ca. 100 m), 1 Wehrungsst6ge (Patent), 2 Schneidetafeln, Farben-

m6hle, mehrere Sack guter Tischlerleim, Werkzeilkasten, 1 Pult, 1 Kommode, Glas-

aufsatz und verschiedenes Andere mehr gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Ed. Rossberg, Auktionator.



## Ein Gasthof,

in einem großen Kirchdorf zwischen Dresden und Reichen gelegen, vielbesuchter Ausflugsort, nahe zur Bahn- und Schiffstation, mit größtem Tanzsaal der Umgegend, flottgehender Fleischerei, Konzertgarten, Regeltbahn, ca. zwei Scheffel Feld, welches sich zu Baustellen eignet, ist sofort oder später zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres zu erfahren bei **Ernst Grosse** in Niederlöbnitz b. Dresden, Bismarckstr. 15. [17]

**Eine Wirthschaft zu verkaufen** in Lindenau b. Köpchenbroda Nr. 30 b.

## Sommer-Hemdenzeug

in verschiedenen Weibarten, hell u. dunkel, durchgängig farb. u. wasch-echt, Meter 32, 38, 45, 53 Pf. 2c.

### Fertige Hemden

von denselben Stoffen für Männer und Frauen, Stück von 1 M. an. Für Kinder von 50 Pf. an.

## Blaudruck

echt und dauerhaft, zu Kleidern und Jacken, moderne Muster, empfiehlt

**Friedr. Paul Bernhardt**

Dresden,

**Schreibergasse.**

## Weinpfähle, Bohnenstangen, Geleitzstangen, Stangen

von 7-16 cm u. Stärke, grosse Auswahl, Thüringer und böhmischer Kalk,

stets frisch, Portlandcement, Steinzeugrohre empfiehlt billigst

**Franz Rothe,**

**Bahnhof Radebeul.**

**Mayfarth's neueste pat. Hederich-Spritze**

Leistung pro Tag ca. 8 Morgen. Bedienung durch eine Person. Man verlange Beschreibung von

**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. und Berlin N., Chaussee-Strasse 2 E.**

**Ein neuer Brettwagen,**

sowie 80 Leitern, für Kirchhöfpächter passend, welche auch im Einzelnen abgegeben werden, sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen in **Dresden, Peterstr. 5, p., bei Zinberg.** [38]

### Dampfkessel

mit 45 qm Heizfläche und 5 Atm. Druck, noch gut erhalten, zu verkaufen. Altbierbrauerei zum Plauenschen Lagerkeller in Dresden-Plauen.

**Ferkel,** Reihner Kasse, sind abgegeben in **Radiß, im Gute Nr. 9.** [30]



**2 pflastermüde, starke Arbeitspferde**

sind aufs Band zu verkaufen in **Dresden, Köpchen, Hohenzollernstraße 25.** [23]

## Privat-Bekanntmachungen.



Von Freitag, den 26. d. Mts., ab stelle ich wieder eine große Auswahl

**schweres vorzügliches Milchvieh,** hochtragend und frischmelkend, zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. [43]

**Hainsberg.**

**E. Kästner.**



Freitag, den 2. Juni, stelle ich wieder 30 Stück hochtragende Kühe und Kalben, nur 1. Qualität, sowie einige sprungfähige Bullen im Milchvieh in **Dresden (Scheunenhöfe)** preiswerth zum Verkauf.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen.

Dresden-A., Borsw. Bismarckstr.

**Eduard Seifert.**

— Fernsprechstelle 2802, Amt I. — [24]

## Nächste Ziehung 6. Juni 1899. Wohlthätigkeits - Geldlotterie

des El.-Votiv. Kriegerlandesverbandes für seine Wittwen- u. Waisenstiftung.

**Mark 124000 mit 3279 Geldgewinne.**

**Haupttreffer M. 40000, 20000, 10000.**

$\frac{1}{2}$  Loose à 2 M.,  $\frac{1}{4}$  Loose 20 M.,  $\frac{1}{8}$  Loose à 1 M.,  $\frac{1}{16}$  Loose 10 M.

(Porto u. Liste 25 Pf. extra) empfehlen die Generalagenten

**I. Stürmer, Straßburg i. E., Langestraße 107,** und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

**I. Schweickert, Stuttgart, Marktstraße 5,**

In Dresden: **Hd. Wagner, Marienstr. 28, Exp. General-Anzeiger, Rich. Rehler Jr., Kampffstr. 9, Alb. Raul, Ede Albrechtstr., Bismarckstr. 10 u. Amalienstr. 7, Carl Risse, an d. Carolabrücke, H. v. Wehren, Seestr. 6, Gust. Ansdorfe, Hauptstr. 23, G. D. Rehsfeld & Sohn, Hauptstr. 36, J. Kleinmann, Königsstr. 37, M. Arnold, Königsbrüderstr. 51, Jul. Stein, Königsbrüderplatz, A. Genanek, Tiedstr. 3, A. Rlose, Hauptstr. 8, E. Schler, Bismarckstr. 13, Kassenverwaltung des Albert-Bereins, Marienstr., D. Tischer, Straußstr. 6, Rob. Schink, Pragerstr. 27, Th. Grimm, Auenstr. 23 u. Falkenstr. 16, P. Wilsdorf, Freiburgerstr. 21, A. Müller, Wilsdrufferstr. 12, Alf. Hünkel, Ede Schloß u. Wilsdrufferstr., Gebr. Riech, Hauptbahnhof, Ad. Hessel, Kreuzstr. 1, M. Gabriel, Zwingerstr. 5, M. Bruhn, Marschallstr. 34, W. Brinckmann, Ede Schloßstr., Gust. Gerlach, Annenstr. 6, D. Kreiser, Bismarckplatz 4, Rich. Behold, Marschallstr. 30.**

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme sowie für den herrlichen Blumenschmuck beim Begräbniß meines so früh aus dem Leben geschiedenen lieben guten Vaters, unseres Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers,

**Herrn**

**Adolph Lehmann,**

sagen wir nochmals unseren herzlichsten tiefgefühltesten Dank.

Besonders Dank den Herren Haus- und Gutsbesitzern zu Nobisch, den Herren Rischhändlern und seiner werthen Rundschaft, sowie seinen lieben Kameraden, welche ihm das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben.

**Nobisch** bei Gosehaude.

[29] Die tieftrauernde Wittwe nebst Hinterlassenen.

## Edel-Erdbeerpflanzen,

neueste Sorten, pro 100 Stück 3 M., haben in jeder Menge abzugeben

**C. R. Sebastian & Co.,**

Früchte-Konzernd-Fabrik in Wilsdruff.

## Reinigt das Blut im Mai!

Das vorzüglichste Mittel dazu ist Dr. Brandes berühmte

**Maikur-Sarsaparill.**

Dieses ist von allen Blutreinigungsmitteln das einzig Präparat, welches eine gründliche Reinigung des Blutes ausführt und selbst bei dauerndem Gebrauch absolut unschädlich ist. Preis 1 Mark. Alleinverkauf und prompter Versandt:

**Salomonis-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt 8.**

## Altes Gold

u. Silber, Uhren sowie Ringe u. Medaillen, Goldschmied, altes Porzellan und Porzellan, kauft der Juwelier **Fr. v. Schloßhagen**, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annendol.

**Goldenes Armband Feiertage verloren** v. Niederpoppitz, Schiff n. Billnig, Vogelgrund, Reiz, Reizmühle, Friedrichsgrund, Schiff n. Niederpoppitz. Wegen gute Belohnung abzugeben im Uhrengeschäft **J. Ruoff in Dresden, Moritzstr. 2.**

## Offerte!

**Futtermehl** . . . à Ctr. Mf. 6.10

**Roggenkleie** . . . . . 5.60

**Weizenkleie** . . . . . 5.10

**Malzkeime, helle** . . . . . 5.—

ferner **Hafer, Mais, Wicken,**

**Erbesen, Mais- u. Gersten-**

**schrot** offerieren billigst

**Emil Sauer & Co.,**

Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,

**Dresden-A., Heinrichstr. 16, pl.**

## Eine Dreschmaschine

mit Bügelgöpel u. Doppelschüttelzug ist zu verkaufen in **Uebigau, Hauptstr. 20.** [13]

## 2 Pferde,

6 u. 12 Jahre alt, stehen zum Verkauf in **Oderwitz b. Cotta Nr. 1.** [6]

## Ein guter Zughund

ist billig zu verkaufen bei **Theodor Mai in Großschmiedsdorf.** [22]

## Leuchtige Chromolithographen

gesucht.

**I. G. Scheller & Giesecke,**

**Leipzig,**

**Runkankalt für Dreifarben-Autothpie.**

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

## Ferkel

verkauft **J. Schneider** in Reubnitz.

## Der Invalidendank

für Sachsen

hat sich bekanntlich die allgemein anerkannte und wohlunterstützte Aufgabe gestellt, zur Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden ausschließlich zu wirken. Es werden deshalb seine Geschäftsbureau, als:

● **Annoncen-Expedition** für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, sein **Kostenfreier**

● **Stellennachweis** für Invaliden, sowie

**Effekten-Kontroll-Bureau,**

**Theaterbilletverkauf** für die Königl. Hoftheater und das

Residenztheater und seine

**Kollektion** der **Sächs. Landeslotterie** angelegentlich empfohlen.

**Bureau:**

**Dresden, Seestraße 5, 1.**

Suche zum baldigen Eintritt eine zuverlässige **Wirthschafterin** wegen Krankheit der Frau in **Köpschenbroda, Hauptstraße 36.** [39]

## Bund junger Landwirthe, Kesselsdorf.

Sonntag, den 28. Mai 1899,

## Parthie

nach Herrndorf, Edmundsflam, Rheinwiese, Prebischthor, Gr. Winterberg u. dann zurück nach Herrndorf. Abfahrt nicht 8 Uhr, sondern **punkt 7 Uhr** Hauptbahnhof Dresden. Wegen hoher Preiserhöhung der Fahrkarten werden die Teilnehmer gebeten, sich spätestens  $\frac{1}{2}$  7 Uhr auf genanntem Bahnhof einzufinden. D. B.

## Sonntag, C. L. den 28. Mai d. J.

Anfang  $\frac{1}{2}$  8 Uhr. Um recht zahlreiche Theilnahme bitten d. V.

## Kirchliche Nachrichten.

### Mittheilungen

des Königl. Standesamts zu Dresden.

(Vom 1. bis mit 15. Mai 1899.)

### Geburten.

Ein Sohn: **Glendreeher F. W. Riebig** in Stehlich — **Maschinen O. B. Förster** in Reutritz — **Hausarbeiter A. E. Rosal** in Reutritz — **Schlosser H. W. Tränker** das. — **Schlosser F. W. Banger** das. — **Polomotivheizer F. J. Wobst** das. — **Maurer F. W. Müller** in Gosehaude — **Maurer W. H. Kreyssmar** in Stehlich. Eine Tochter: **Fabrikarbeiter W. Th. Händel** in Reutritz — **led. Fabrikarbeiterin A. R. Schuster** daselbst — **Heizer R. W. Schmidt** in Reutritz — **Tapezierer A. P. Krumpholz** das. — **Handarbeiter F. W. B. Woggenstein** in Reutritz — **Rischhändler F. W. Schumann** in Omschewitz — **F. W. Dreßler** in Stehlich — **Regelarbeiter B. H. Weigelt** in Reutritz — **Cementarbeiter G. Sabath** in Niederzollitz — **Gutsbesitzer A. F. R. Gienemörder** in Oderwitz — **Maurer A. R. Starke** in Reutritz — **Stationgehilfe J. F. W. Sterk** in Gosehaude — **Rutscher R. E. Kalland** in Reutwitz.

### Aufgebote.

**Bahnw.-Stellw. F. H. Philipp** in Stehlich mit **Handmädchen A. Kammel** das. — **Maurer F. R. Gänther** in Dresden mit **Strohputzmäherin E. S. Kloppe** in Gosehaude.

### Eheschließungen.

**Schreibe F. R. Petersmann** in Reutritz mit **Blätterin F. A. Schwenke** in Nobisch — **Bahnarbeiter A. E. Ehrlich** in Cotta mit **Fabrikarbeiterin E. W. Krauß** in Reutwitz — **Schmiedemeister G. F. Roose** in Bodenau mit **F. A. Diekmann** in Gosehaude.

### Storbefälle.

**M. S. Arnold** in Gosehaude (3 M.) — **F. W. Riebig** geb. Coudorf (31 J. 7 M.) — **G. Riegel** in Stehlich (2 M.) — **Bahnarbeiter G. A. Schlegel** in Reutritz (51 J. 6 M.) — **G. F. Th. Röhner** in Reutritz (8 M.) — **G. O. Röhmer** in Reutwitz (3 M.) — **G. R. Raul** in Reutritz (3 M.) — **F. O. Rießer** in Gosehaude (1 J. 7 M.) — **F. A. Schmeider** in Reutritz (1 J. 7 M.) — **G. R. Schlegel** in Reutritz (23 J.) — **Himmermann F. A. Schumann** in Nobisch (38 J. 4 M.) — **Reisender G. H. Fleming** in Reutritz (1 M. 21 J.).